

Riesener Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift
Tageblatt Riesa
Februar 1937
Postfach Nr. 53

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großenhain befähigt bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Riesa

Postfachkonto:
Dresden 1580
Direktor:
Riesa Nr. 53

Nr. 82

Montag, 8. Februar 1937, abends

90. Jahrg.

Das Riesener Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile ober deren Raum 2 Rpf., die 90 mm breite, 8 gespalte mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundgröße: Zeile 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50%. Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus. Änderungen nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 2. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachschuß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 55.

Aus der Arbeit für die Arbeit

In der Bevölkerung taucht ab und zu die Frage auf, wozu nach dem gewaltigen Rückgang der Arbeitslosigkeit die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung verwandt werden, die in ungezügelter Höhe weiter erhoben werden. In folgenden Zeilen soll nun einmal die Frage beantwortet werden.

Unzweifelhaft einer der größten Erfolge war es, daß es unserem Führer gelang, innerhalb kurzer Zeit die Arbeitslosigkeit so gewaltig zu senken. Gleichzeitig ist aber auch die Zahl der Beschäftigten von 12 auf 18 Millionen gestiegen. Damit sind auch die Kosten gesunken, die in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges zur Unterhaltung Arbeitsloser aufgebracht werden mußten.

Viele werden sich nun fragen, was geschieht mit den Beiträgen, die wir wöchentlich oder monatlich entrichten. Warum kann keine Ermäßigung eintreten. Bekanntlich wurde der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung von zuerst 3 Prozent allmählich bis auf 6,5 Prozent im Jahre 1930 gesteigert. Dazu kamen noch die großen Zahlungen des Reiches und die Arbeitslosengelder, die ja später in die Einkommensteuer einbezahlt wurden.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist schon längst nicht mehr bloßes Unterhaltungsamt, sondern ein Instrument produktiver Arbeitsbeschaffung. Mit der Zunahme der Beschäftigten sind auch die Einnahmen stark gestiegen. Die eingenommenen Summen werden für wirtschaftlich wichtige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen verwandt. Das ist die Lösung der Frage. Im Jahre 1935/36 betrug die Gesamteinnahme 1,5 Milliarden RM. 1936/37 wird sie sich etwa auf 1,5 Milliarden RM belaufen.

Von diesen hohen Summen wird fast eine halbe Milliarde zur Arbeitsbeschaffung im Straßenbau, Wasserstraßenbau und anderen öffentlichen Aufgaben verwandt. Darüber hinaus beläuft sich die Unterhaltung der noch verbliebenen Arbeitslosen, einschließlich Kurzarbeiterunterstützung über 700 Millionen RM. Dazu kommt noch die Finanzierung von Notstandsarbeiten in wirtschaftlich schwierigen Gebieten, wofür allein 100 Millionen RM herangezogen werden, wodurch beinahe 90 000 Notstandsarbeiter Beschäftigung finden.

Wie schon erwähnt, dienen also die Beiträge zum größten Teil der Arbeitsbeschaffung. Allein bei dem Bau der Reichsautobahnen, der durch die Reichsanstalt mitfinanziert wird, sind annähernd 100 000 Menschen beschäftigt. Dann gibt es aber wichtige andere Aufgaben am Arbeitsmarkt zu unterstützen. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die Umschulung von Arbeitslosen, Erleichterung des Umzuges, Förderung der Arbeitsaufnahme, Berufsberatung, Aktivierung an Invaliden- und Anwartschaftsversicherungen. Als eine der wichtigsten Aufgaben im Vierjahresplan ist die Steuerung der Arbeitskräfte anzusehen. Die Gesamteinnahmen der Arbeitslosenversicherung müssen daher reiflich dem Arbeitsmarkt angeführt werden, damit für die Sicherung des Arbeitsplatzes Gewähr gegeben werden kann. So hilft eine Hand der anderen, jeder hilft durch seine Abgabe zur Arbeitsbeschaffung mit. R. B.

„Absurd, daß Deutschland auf Kolonien verzichten soll!“

Ein bemerkenswerter Vortrag im „Observer“

London. In einem Vortrag über die deutschen Besetzungen erklärt der „Observer“, daß auf dem alten diplomatischen Weg endlich auch die praktische Frage behandelt werden müsse, was Deutschland und England voneinander wünschen und was sie einander geben könnten. Zunächst hebe sich, daß die Systeme von Versailles und Trianon Deutschland als einziges Land Europas einen Status aufzuzwingen hätten, den man von keinem anderen Lande erwarte. Nach diesem System dürften England, Frankreich, Italien, Belgien und Holland Kolonien besitzen, nicht aber Deutschland. Nach diesem System dürfte ferner England über nationale Minderheiten regieren, die einer anderen Rasse angehörten. Auch das sei Deutschland verweigert. Deutschland allein sei nach diesem System ungeeignet, Dinge zu tun, die andere tun. Darüber hinaus habe das Versailles System verlangt, daß Deutschland allein von allen Nationen abtrübe. Aus moralischen Gründen könnten bezügliche Unterscheidungen nicht verlangt werden, und wenn man den gefunden Menschenverstand wälzen lasse, dann müßten sie als eine Gewaltmaßnahme und eine Beschimpfung bezeichnet werden. Obwohl schon 1918 im britischen Reich die Sonne niemals untergegangen sei, habe sich England deutsche Kolonien angeeignet.

Es heißt dann weiter, noch nie zuvor sei es notwendiger gewesen, daß man sich seines klaren Verstandes bediene. Im Jahre 1919 habe man geglaubt, was heute bei einem Rückblick ungläubig erscheinen würde, daß von einem 70-Millionen-Volk eine Schwadernerlassung von rund 11 Millionen Pfund erprecht werden könnte. Ebenso absurd wie es damals gewesen sei, als man von jedem deutschen Mann, jeder deutschen Frau und jedem Kind die Zahlung einer Summe von 150 Pfund verlangt habe, sei es auch heute, daß Deutschland für immer auf Kolonien verzichten solle. Das Gebot der Stunde laute, daß man sich des gefunden Menschenverstandes bediene, damit im Interesse der Vermeidung eines unnötigen Krieges ein durchaus mögliches Ziel erreicht werde.

Madriider Front wieder in Bewegung Ausdehnung der nationalen Frontlinie

Der Oberste Befehlshaber in Salamanca teilt in seinem Heeresbericht mit, daß die vor Madrid liegenden Divisionen ihre Vorhutstellungen bedeutend verbessern konnten. Hierbei wurden die Ortschaften La Moraleja, Boque und Cienpueles (am Frontabschnitt Madrid-Madriid) zwischen den Landstrichen Madrid-Madriid und Madrid-Balencia) eingenommen.

Von der Südmare wird berichtet, daß im Frontabschnitt von Alhama die nationalen Truppen im Laufe des Sonnabends 12 Kilometer vor Velaz de Malaga angefangen sind. Im Frontabschnitt von Loja konnte die Ortschaft Colmenar besetzt werden. Ueber diese Ortschaft hinaus dringen die nationalen Truppen weitere 7 Kilometer in südlicher Richtung vor. Die gegen Malaga vordringenden Nationaltruppen nahmen die Ortschaft Almolija ein. Die im Frontabschnitt von Marbella kämpfenden Heereskräfte haben nach einem heftigen Gefecht mehrere Stellungen erobert. Der Gegner floh unter Hinterlassung mehrerer Panzerwagen, Maschinengewehre und sonstigen Kriegsmaterial.

In Maranoa bei Madrid, das besonders heftig umkämpft wurde, fiel den nationalen Truppen eine der bedeutendsten Waffen- und Munitionsfabriken der Madrider Bolschewisten, in der u. a. auch Giftgas hergestellt wurde, in die Hände.

Malaga völlig umzingelt

Ueberkürzte Flucht der Bolschewisten — Hunderte von Gefangenen

Salamanca. (Dem Sonderberichterstatter des DNB.) Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca behauptet den heftigen Vormarsch der nationalen Truppen an der Malaga-Front. Die nationalen

Truppen sind im Laufe des Sonntag weiter konzentrisch gegen Malaga vorgezogen und haben, nachdem der Widerstand der Bolschewisten besonders an den Schützengräben gebrochen worden war, die Stadt völlig umzingelt. Die Stadtgrenze ist bereits erreicht worden.

Nach Mitteilungen des Generals Queipo de Llano sind die am Sonnabend am Leonport angelangten Truppenteile weiter vorgezogen und bis auf eine Entfernung von 3 Kilometer an Malaga herangefahren. Eine Vorhut dieser Abteilung hat bereits die ersten Häuser der Provinzhauptstadt besetzt können. Die aus Antequera vorgezogenen Truppen, die im Laufe des Sonntag die Stadt Almogía erobert hatten, haben den Campillofluch überschritten und befinden sich nun gleichfalls am nördlichen Stadtrand von Malaga. Nördlich der Stadt wurden die Ortschaften Villanueva del Trabuco und Villanueva de Rosario, nordwestlich die Ortschaft Abdalagis und westlich die Stadt Ardales erobert. Auch die Truppen, die am Sonntag vormittag Fuengirola im Süden eingenommen hatten, sind weiter 31 Kilometer vorgezogen und liegen augenblicklich an der südlichen Stadtgrenze von Malaga. Nach Aussage General Queipo de Llano ist die Einnahme der wichtigen Provinzhauptstadt Malaga im Laufe des Montag zu erwarten.

Die Bolschewisten sind nach Hinterlassung großer Mengen Kriegsmaterial, unter dem sich auch vier Heidegeschütze befinden, überkürzt geflohen. Während der letzten militärischen Operationen wurden den Bolschewisten überaus große Verluste beigebracht; sie verlor Hunderte an Toten, viele hundert Ueberläufer und zahlreiche Gefangene.

Sowjetrussisches Waffentransportschiff versenkt

London. Nach einer Meldung des Rundfunkens der Balladolid ist im Mittelmeer ein mit Namen nicht angegebener sowjetrussischer Dampfer, der eine Waffenladung für die Bolschewisten in Katalonien an Bord hatte, von nationalspanischen Kriegsschiffen torpediert und versenkt worden.

„Englands Flottenpläne geben ganz Europa an“

Eine italienische Stellungnahme zur Hoare-Rede

Rom. Die kürzlich durchgeführten Sir Samuel Hoares über die beschleunigte britische Aufrüstung zu Wasser und zu Lande veranlassen den Direktor des „Giornale d'Italia“ in der Sonntagsausgabe „Voce d'Italia“ zu einer kritischen Stellungnahme. „England an der Spitze des Weltkriegs“ überschreibt das halbamtliche Blatt in großen Lettern seinen Leitartikel. Die Befanntschaft Hoares, daß trotz verdrehter Kosten das Flottenbauprogramm beschleunigt und rückwärtslos durchgeführt wird, sei eine einseitige Verächtlichmachung der Verantwortung für die „den demokratischen so verachtete“ gewaltige Zettelung der Rüstungen aufzudecken wolle. Ingleich werde durch Englands beschleunigte Aufrüstung die Tiefe der Abwertung wie so viele andere Illusionen, denen sich jedoch Italien niemals hingeben habe, endgültig in die Klumpfammer verbannen.

Die von Hoare entfaltete Politik, Englands Flotte durch eine gewaltige Vermehrung ihrer Einheiten zur größten der Welt zu machen, sei für die ganze Welt von größtem Interesse und werde vielleicht von den Vereinten Staaten mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Hierdurch werde mit einer — wie die Franzosen es nennen würden — einseitigen Aufkündigung des Flottenabkommens von 1920 die formale und absolute Flottenparität beseitigt.

Besondere Beachtung findet Hoares Plan, ein hartes Expeditionskorps zu schaffen, das jederzeit zur Verschiffung

bereitstehe. Neben dem Ausbau seiner Flotte beabsichtige England also jetzt auch die Schaffung eines künftigen Landheeres, das es bisher nie besessen habe. Dieser Plan sei zwar im Hinblick auf das britische Imperium gefaßt worden. Man könne ihn aber nicht von den so oft von Frankreich geäußerten Wünschen und der bestehenden englisch-französischen militärischen Zusammenarbeit, die fast ein Bündnis sei, abtrennen. Die Tatsache, daß sich England dadurch vom Meer auf das Festland begeben, gebe aber ganz Europa und sein politisches und militärisches System an. Sir Samuel Hoare stelle kein Zukunftsprogramm auf, sondern lege eine schon lange im Gange befindliche Entwicklung dar. Seine Rede sei der beste Beweis, daß die von Mussolini am 1. November 1936 über die italienische und die von Adolf Hitler am 20. Januar 1937 über die deutsche Rüstung gesprochenen Worte vollumfänglich berechtigt seien. Die nackte Wahrheit sei allein: Die Demokratien, die zuvor die Abwertung hintertrieben hätten, nähmen jetzt eine unlässige Aufrüstung vor. Italien habe gegen die englische Aufrüstung nichts einzuwenden, umso weniger, als es nach dem Abschluß des Gentlemen Agreements England nichts streitig zu machen habe. Nur müsse man sich aber auch, so schreibt das halbamtliche Blatt, zu diesen Tatsachen bekennen, die ja bereits genug seien, und man müsse mit den pazifistischen Völkerbundsprojekten endgültig Schluss machen.

Ueber Deutschlands berechnete Kolonialforderung

„Durch einen unklugen und unedlen Frieden geraubt“

London. „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine neue Aufzählung des englischen Wirtschaftlers und Publizisten Francis Kirk über die deutsche Kolonialforderung. Kirk stellt fest, daß viele Engländer sich der Notwendigkeit bewußt seien, die Wünsche einer großen und mächtigen Nation, der man ihre tropischen Besitzungen durch einen unklugen und unedlen Frieden geraubt habe, freundschaftlich zu erwidern. Der Schreiber erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß England nach den napoleonischen Kriegen auf Grund der Verträge von Paris beinahe sämtliche französischen Kolonien, die während des Krieges von der britischen Flotte erobert worden waren, an Frankreich zurückgegeben hatte. Er wendet sich dann gegen die lächerlichen Behauptungen, daß sich die deutsche Kolonialverwaltung durch Verbrechen (!) und Fehler ausgezeichnet habe. Es wäre heuchlerisch, so schreibt Kirk, wenn man behaupten wolle, daß das britische Kolonialreich ein „reines Gemäch“ habe. Wahrscheinlich wäre es auch, wenn man vermuten wolle, daß England mächtig und reich genug sei, um als oberster Richter und Vollzieher Afrikas zu wirken.

Dr. Leh und Balbur von Ehrlich eröffnen den 4. Reichsberufswettbewerb

Berlin. Am Mittwoch, dem 10. Februar, 20^{1/2} Uhr, erfolgt in dem für diesen Akt schon traditionellen Berliner Sportpalast die feierliche Eröffnung des vierten Reichsberufswettbewerbes. Bei der Rundschreibung sprechen der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisator Dr. Robert Leh und der Jugendführer des Deutschen Reichs, Reichsleiter Balbur von Ehrlich.

„Bolschewistische Bürgerkriegsmethoden“

Ward und immer wieder Ward

London. „Daily Mail“ berichtet aus Fuengirola über bolschewistische Greuelthaten, die in der Zeit von den nationalen Truppen auf ihrem Vormarsch auf Malaga besetzten Gebieten verübt worden sind. In Fuengirola selbst wurde die Kirche zerstört und der Priester zusammen mit 11 nationalspanischen Spaniern grausam umgebracht. Ihre Körper wurden zusammengebunden und dann in Brand gesetzt. Im ganzen blieben die Subjekte Moskows in Fuengirola über 100 Nationalgefangene. Nach dem Gemetzel sangen die Wärter auf den Leichen!

Capitol Riesa

Heute letztmalig: „Ritt in die Freiheit“. — Ab Dienstag bis Donnerstag zwei Stunden Nachspiel am laufenden Band bringt Ihnen Heinz Rühmann, Liane Haid in ihrem neuesten Lustspiel: „Ungeflüht soll man nicht schlafen gehn“ mit Ivan Petrovich, Theo Ringen, Hans Moser, Gust Lanner. Ein Massenangebot unserer allerersten Luftspielkanonen sorgt für eine unendlich heitere Stimmung. — — — Vorstellungen 7 und 9,15 Uhr.

U.S. Goethestraße

Dienstag bis Donnerstag zeigen wir in Verlängerung der Spielzeit den grandiosen Epifenfilm der Ufa „Ritt in die Freiheit“
Vorführungen 7 u. 9 Uhr. — Auch für Jugendliche.

Zentral-Th. Gröba

Dienstag bis Donnerstag: Eine Nacht an der Donau mit Dorrit Krepler, Leo Slezaf, Adele Sandrock. Beifall und Lachen füllen den ganzen Abend. Vorstellungen 7 u. 9 Uhr.

Hotel „Deutsches Haus“ Riesa

Des. Aug. Gomoll — Fernsprecher 1166

Dienstag, den 9. Februar, ab 20 Uhr das

bunte Faschings-Treiben

verbunden mit Schlachtfest

Erstklassige Faschingsmusik
Stimmungsbetrieb wie immer in allen Räumen

Ab 18 Uhr alle Schlachtgerichte vorzüglich im Geschmack reichliche Portionen und billig!

Gaststätten Wettiner Hof

Fastnacht großes Faschingsfest in dekorierten Räumen
Urfideler Bielen-Betrieb Franke.

Gaststätten Elbnewaffen

Ab heute bis auf weiteres
großes Preis-Glat-Turnier
Es ladet ein die Spielleitung.

Goldener Löwe

Morgen Dienstag großer Fastnachtsbetrieb
Ballonschlacht! Ergebnis laden ein E. Wächner und Frau.

Hotel Rädlich Riesa

Morgen Dienstag ab 7 Uhr in allen Räumen

Fastnachts-Rummel

Im dekorierten Saal „Rheinischer Ball“

Stimmungskapelle, Mägen gratis. Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr
Eintritt RM. 0.50, Militär RM. 0.30.

Ergebnis laden ein Hermann Rädlich und Frau.

Va terländische Gaststätte

Morgen Dienstag ab 19 Uhr
Sinein in den Fasching

Die Bayerische Schrammel-Kapelle sorgt für
Tanz, Stimmung u. Humor. Erg. ladet ein P. Jerschfeld u. Frau.

Hafenschänke Gröba

Morgen Dienstag
Faschingsfeier — Tanz
Ergebnis laden ein Paul Marx und Frau

Hallo! ? Zum lustigen Faschingstreiben Bohin ? des Turnvereins Gröba e.B.

morgen Dienstag ab 19 Uhr im Gasthaus Anker
Dazu ladet freundlich ein der Turnrat.

Gasthof Gröba

Dienstag zur Fastnacht
feiner öffentl. Fastnachtsball
Wechselnd Damen- u. Herrenw.
Es ladet ganz erg. ein P. Grohe

Grüne Aue

Wir bringen unser heutiges
nochmal in empfehlende Erinnerung.
Morgen Dienstag bunter Fastnachts-Rummel

Wir bitten, hierzu in lustiger Verkleidung zu erscheinen.
In frühlichen Stunden laden ergebenst ein Gerh. Tittel u. Frau

Gasthof Merzdorf

Morgen großer Fastnachts-Ball
im herrlich dekorierten Saal. Bis 10 Uhr
Damenwahl. Mägenpolonaise. Für Stimmung
sorgt die Arbeitsdienstkapelle Dschab. — Hierzu laden
ergebnis ein W. Buchheim und Frau.

Gasthof Pochra

Morgen Dienstag
großer Fastnachts-Rummel
verbunden mit Pfannkuchenpolonaise.

Kapelle Mbi spielt zum Tanz. Wir bitten unsere Gäste hierzu
in Verkleidung zu erscheinen. Erg. lad. ein Max Brabant u. Frau

Gasthof Heyda

Fastnachts-Dienstag findet
ein Abend der Landjugend

Dorf-Obwand

statt. Es ladet ergebenst ein
der Bezirksjugendwart.

Gasthof Prausitz

Dienstag, den 9. Februar 1937
großer Fastnachts-Rummel
Es ladet ergebenst ein Sportverein Rikrih.

Oschatz

Fastnacht, 9. Februar, abends 8 Uhr
in sämtlichen Räumen des
„Hotel Goldner“ Löwe
Großer Faschings-Betrieb

Ein Abend guter Unterhaltung u. vergnügter Stimmung bietet
Leipzig beliebteste Kapelle Eberhard Lanz (Haugold-Orchester)
Humoristischer Plauderer Max Diege. Tischbestellungen recht-
zeitig im Goldenen Löwen erbeten.

Hotel Sächsischer Hof

Am Fastnachts-Dienstag grosse Faschingsfeier in allen Räumen

Ein bunter Faschings-Abend

Neuzeitliche Dekorationen / Kostüme erwünscht / Für genussreiche Stunden ist
bestens gesorgt / Beginn 20 Uhr / Tischbestellungen erbeten / Fernsprecher 1154

Es ladet ergebenst ein U. Kirchhoff.

Stadt Metz Lange Nacht!

Gasthaus Stadt Leipzig

Am Dienstag zur Fastnachtsfeier sorgen für stim-
mungsvolle Unter-
haltung Schwarzbade und Helms und — alles fängt mit. Em-
pfehle selbstgebackene Pfannkuchen, Sekt im Glas, ff. Bod-
bier und alles andere wie bekannt. Es laden hierzu freundl. ein
Cöwin Grohe und Frau.

Haben Sie Angst vorm Schlafengehen?

Fürchten Sie die unruhigen schlaflosen Nächte? — Dann
trinken Sie doch täglich zum Abendbrot eine Flasche
Adriker Schwarzbier. Dieser herbwürzige Trank
bringt Ihnen bestimmt Ihren früheren festen, gesun-
den Schlaf zurück!

Konditorei und Kaffee Wolf Riesa

Morgen Dienstag
großer Faschingsrummel
Sekt in Gläsern
Für musikalische Unterhaltung sorgt Plattig-
Lässig. Um gütigen Zuspr. bittet E. Nonak.

Gasthof Mergendorf

Morgen Dienstag Fastnacht ab 7 Uhr
Faschings-Rummel — Lumpenball

mit Prämierung (elegant, groß, fein, liebreich) Kostüme er-
wünscht. Humor und Stimmung für jung und alt. In regem
Besuch ladet freundlich ein P. Haber.

Hotel Casino Zeithain-Lager

Dienstag 9. Februar
gemäßl. Faschingsfeier / Anfang 19 Uhr

Frau Emilie Auguste verw. Rädler geb. Wolf

im 67. Lebensjahre. Dies zeigen an
ihre tieftrauernden Kinder und Enkel
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Riesa-Gröba, Hafenstr. 9, III.,
am 8. Februar 1937.

Die Beerdigung erfolgt in Gröba am Donnerstag 2 Uhr von der Halle aus.

Stadtkaffee

Empfehle ff. Pfannkuchen
mit diversen Füllungen, 1 Duzend 1.-

Abends fidele Fastnachts-Feler

Gucklitz-Schänke

Morgen große Faschingsfeier mit Tanz
und lustigem Jeppelin-Starten.
W o t t o: Wer hält die schwarze Mäse im Arm?
Telefon 1277. Ergebnis ladet ein Familie Rädlich.

Gasthof Stern Zeithain

Fastnachtsdienstag von den Sportlern
großer Faschingsrummel In sämtlichen
Faschingsstimmung. Herzlich laden ein G.B. Zeithain, d. Bier.

Gasthof Mautitz

Morgen Dienstag
Fastnachtsrummel mit Tanz
(Damenwahl)

Grüne Heringe

3 Pfund 30.
Blutr. Kabisau 500 gr 28.
In Scheffisch — Goldbarf
Hartes Fischflet 500 gr 28.
Irische Bleie 500 gr 25.
Bücklinge, Lachsheringe
Seelachs, Seeaal, Schillerlocken
Reis frisch
Delik. Brattheringe 1 kg Dof. 65.
Delik. Bratthappen 1 kg Dof. 65.



Jeden Dienstag und Freitag
warme Ränderheringe.
Fritz Gräbner, Moldner Str. 15.



Kinderwagen Sportwagen

Kinderkörbe
Wäschekörbe
Reiskörbe
Korbmöbel usw.

empfehle billigst

Paul Schierik

Glaubitz

Zur Fastnacht

Pfannkuchen
in bekannter Güte mit guter
Füllung je Duzend 1.- RM.
Bäckerei Lindner, Bismarckstraße.

Tägl. frisch eintreffd. alle Sorten

la Seefische

Clemens Bürger.

Fahringzug der Nationen

Höhepunkt des Münchener Faschings

Den Höhepunkt des diesjährigen Münchener Faschings bildet der fünf Kilometer lange prächtig-bunte Faschingszug „Humor der Nationen“, der am Sonntagmorgen bei schönstem sonnigen Wetter durch die Straßen der Hauptstadt der Bewegung zog. Ganz München war auf den Beinen. Von nah und fern waren Volksgenossen nach München gekommen und belebten die Straßen der Stadt schon vom frühen Morgen an.

Konfetti- und Luftschlangengefächte, dazu lustige Kostümpredigten hatten schon zeitig für frohe Faschingsstimmung gesorgt. In 95 Bildern, 100 Trachtengruppen sorgten u. a. für das bunte Bild, schlängelte sich dann der Faschingszug durch die von Menschenmassen umflossenen Straßen. Eine Gruppe der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die Münchens Gastlichkeit, Verkehrserziehung usw. in bester Darstellung zeigte, war in dem fünf Kilometer langen Zug wie jedes Jahr vertreten. Natürlich fehlte auch nicht die Wehrmacht, die auch hier wieder ihre Verbundenheit mit dem faschingsfrohen „Märgel“ zeigte.

Glänzender Verlauf des Presseballen

Das größte gesellschaftliche Ereignis des Winters.

Die Reichshauptstadt Berlin erlebte mit dem Presseball im Zoo das größte gesellschaftliche Ereignis dieses Winters. Der Veranstalter — zum ersten Male der Reichsverband der Deutschen Presse — hat mit außergewöhnlichem Geschick und Geschmack die alte traditionelle Form des Presseballen aufgelockert und ihm eine hervorragende künstlerische Note gegeben. In Anwesenheit des Schirmherrn der deutschen Presse, Reichsministers Dr. Goebbels, und vieler anderer führender Männer aus Staat und Partei nahm das Fest einen glanzvollen Verlauf.

Reichsbühnenbildner Benno von Arnt und die Professeure hatten alle Phantasie aufgebracht, um dem Fest einen besonderen künstlerischen Rahmen zu geben. In dem herrlich dekorierten Rahmen entwickelte sich nach dem Klängen von sieben Kapellen schon von Beginn an ein buntes gesellschaftliches Bild. In den Wandelgängen und Sälen sah man die bekannten Persönlichkeiten des politischen, diplomatischen und kulturellen Lebens, hohe Vertreter der Wehrmacht und namhafte Wirtschaftsexperten.

Mysteriöse „Verirrungen“

Spanischer Volkswirtschaften-Flugzeuge

Sollen wieder französische Apparate geschmuggelt werden?

Paris. Am Sonntag ist bei Brive la Gaillarde in Südfrankreich ein spanischer Flugzeug abgeschossen worden. Seine beiden Insassen erklärten beim Verhör durch die französischen Behörden, daß sie aus dem baskischen Teil Spaniens kämen, und dorthin zurückkehren wollten. Sie hätten sich „in der Richtung getäuscht“. Bemerkenswert ist, daß der Ort der Kollision rund 200 Kilometer von der spanischen Grenze entfernt liegt. Der „Matin“ meint, der abgeschossene Apparat sei wahrscheinlich eine französische Demotour-Maschine.

Ein anderes spanisches Volkswirtschaften-Flugzeug ist am Sonntag nachmittag bei Miramont in der Gascogne abgeschossen. Die beiden Insassen wurden leicht verletzt. Wieder erklärten beide, sie hätten sich „verirrt“. Der „Jour“ erklärt dazu, es sei wohl weit wahrscheinlicher, daß beide Flugzeuge nach Frankreich gekommen seien, um dort französische Flugzeuge für die spanischen Volkswirtschaften abzuliefern. Es sei jedenfalls wenig glaubhaft, daß man die Gebirgskette der Pyrenäen einfach „nicht sehe“. Gebe es im Übrigen nicht in den Hallen von Lourdes-Montauban drei oder vier Flugzeuge, die für die Volkswirtschaften in Spanien bestimmt seien und die darauf warteten, abgeholt zu werden?

„Die Lebensmittelpreise in Frankreich um 21 v. H. gestiegen“

Paris. Staatsminister Paul Faure hatte am Sonntag in St. Etienne eine Rede gehalten, in der er die Volkfront und ihre Politik verurteilte. Dazu schreibt nun der „Amis de Peuple“, wenn der Redner behauptet, daß keine der französischen Regierungen derartige glänzende Erfolge erzielt habe, wie die Volkfrontregierung, dann könne man nur feststellen, daß es Worte seien. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Nach dem Ratignon-Abkommen betraf die Durchschnittserhöhung der Arbeitslöhne in Frankreich auf rund 13 bis 14 v. H. An Hand einer ausführlichen Statistik weist das Blatt dann aber gleichzeitig nach, daß der Durchschnitt der Lebensmittelpreise in Frankreich seit Juni 1936 um 21 v. H. gestiegen ist. Somit hätte also die Lohnanhebung vom Juni den französischen Arbeiter nicht eingebracht.

„Die Welt sollte Deutschlands Anspruch auf Rohstoffe berücksichtigen“

Sidney. Der Minister für Volkserziehung des Staates New-Süd-Wales, Drummond, erklärte am Sonntag in einer Verlesung in Sidney, nach seiner Ansicht sei jetzt die Zeit gekommen, da die Welt Deutschlands Anspruch auf Zutritt zu den Rohstoffen berücksichtigen sollte. Australien mit seiner großen Landfläche müßte seinen Teil der Verantwortung hierfür übernehmen und dieses große Problem in Erwägung ziehen. Minister Drummond sprach auch mit Anerkennung von Deutschland und hob insbesondere die Verdienste deutscher Gelehrter in Australien hervor.

Falknachtsdienstag und Wintermittwoch beenden die Karnevalszeit

Nacht uns noch mal närrisch sein. Ein stiller Tag folgt einer lauten Nacht.

Nach einmal schwingt Seine Majestät, Prinz Konrad, sein Karnezepeter und verläßt um 11 Uhr die Hofkapelle um sich. In einer bunten, verblühten Nacht erlebt der Karneval seinen Höhepunkt. Noch einmal wollen wir alle Sorgen fahren lassen und uns in das fröhliche, wirbelnde Treiben hängen, uns zeigen lassen von der Mut der Karnevalisten. Noch einmal wollen wir das schillernde Gewand des Alltags abstreifen und uns dem für eine Nacht den Baharadischen spielen oder die „Lustige Witze“, den Vamparsreiter oder die Garbafürstin. Nicht nur das bunte Gewand soll den Alltags verbergen lassen, sondern wir wollen bei dieser Nacht auch unser

Zu den Deutschen Nordlandreisen 1937

Von Dr. Ernst Timm,

Reichsgeschäftsführer der Nordischen Gesellschaft.

DER NS in vorigen Jahr die Nordische Gesellschaft und die NS-Kulturgemeinde sich entschlossen, die erste deutsche Nordlandreise mit dem Motorschiff „Milwaukee“ der Hamburg-Amerika-Linie nach Island und Norwegen durchzuführen, hatten beide Organisationen den Wunsch, damit eine ganz neue und bisher in der Praxis kaum durchgeführte Art des Reisens zu schaffen. Selbstverständlich gab es längst den Begriff der Studienreisen, also solcher Fahrten, die nicht nur dem Vergnügen dienen, sondern zugleich die Möglichkeit bieten, fremde Länder in ihren Eigenheiten und Lebensgewohnheiten, insbesondere aber in dieser oder jener fachlichen Hinsicht zu studieren. Es hatte sich aber bisher kaum vermeiden lassen, daß dieser Studiencharakter häufig zu einer Einschränkung der Erholungsbedürfnisse führte.

Mit der ersten deutschen Nordlandreise beschritt man deshalb andere Wege: dadurch, daß das innere Kennenlernen anderer Länder und Völker nicht von der intellektuellen, sondern von der künstlerisch intuitiven Seite her vermittelt wurde, ergab sich im Erfolgs, daß alle ausgedehnten Veranlassungen der Reise das Ziel der Entspannung und zugleich Neukräfte Sammlung in jeder Weise unterließen.

Man muß sich vorstellen, daß auf der „Milwaukee“ im vorigen Jahr innerlich wesentlich gleichgestimmter Gemeinschaft ein kulturelles Eigenleben sich entwickelte, wie es kaum irgendwo an den geistigen Zentren unseres Volkes so ungestört bestehen kann.

Die reiche Abwechslung richtigen Nordlebens, wechselnder Reizeindrücke und kulturell höchstwertiger Darbietungen schufen einen Rhythmus des Gesamtablaufs, der sich unweigerlich jedem Teilnehmer mitteilte. Bevor zum erstenmal nordisches Land in Island betreten wurde, war man nicht so sehr lehrhaft als in der unbewußten Einstellung vorbereitet und also in der Lage, viele Dinge mit anderen Augen zu sehen, als sie der durchschnittliche Vergnügungsbereite selbst mit dem besten Willen sehen kann: Konzerte, Morgenkonditionen und Vorträge an Bord, Unterhaltungen mit den bei der Reise begleitenden isländischen Verbindungen schufen diese Voraussetzungen und waren der beste Auftakt für die Fahrt zu den größten Sehenswürdigkeiten und geschichtlichen Denkmälern der Insel. Das gefühlvolle Zusammenleben mit einigen hundert isländischen Freunden, darunter führende Persönlichkeiten der Hauptstadt des Landes, vermittelte den Teilnehmern der Reise, soweit die Kürze des Aufenthalts das überhaupt zuließ, auch persönliche Eindrücke und schuf mancherlei Verbindungen, die lange über den Augenblick hinaus fortbestehen werden.

Wenn Gunnar Gunnarsson als Mitreisender und Mitreisender über seine isländische Heimat spricht, dann lernt der Zuhörer nicht nur diese oder jene interessante Tatsache, sondern er erlebt modernen isländischen Geist, und plötzlich werden ihm, wenn er auf dem Boden tauenblühender Landschaft in Thingavellir steht, Gestalten vor den Augen lebendig, von denen er in den Sagas als von Menschen gesehen hat, die in weiter Ferne und fernem Vergangenheit einmal gelebt haben. Er sieht diese Menschen auch heute noch in altüberlieferter Tracht und mit der selbstverständlichen Hoheit von Königen durch die Straßen der kleinen Stadt Akureyri gehen, und er empfindet die isländischen

Vollstieber, die Ginar Kristianson an Bord der „Milwaukee“ hina, als Teil des modernen Lebens dieses Volkes. Die Mitternachtssonne erscheint ihm auf einmal mehr als ein wunderbares Naturphänomen: der Mensch der Neuzeit, der sich daran gewöhnt hat, den rhytmischen Ablauf der Natur durch die Dast technischer Maschinen zu verdrängen, fühlt wieder die Urfurcht seiner frühen Vorfahren vor der Allmacht naturgeschichtlichen Geschehens, er versteht die sehnsüchtige Liebe, mit der die Menschen des Nordens zum Licht und zur Sonne streben, wenn endlich einmal nach tagelangem dichten Nebel sprühende Sonnenstrahlen auf den freien Meer-Islands oder Norwegens liegen. Und die Fahrt von der fernsten Insel zu den nordwestlichen Küsten ist nicht mehr eine gemächliche Vergnügungsfahrt mit einem der schönsten deutschen Ozeandampfer, sondern sie wird zugleich zur Heimreise inneren Ziedler, die vor tausend Jahren, von unbegreiflichem Freiheitswillen befeuert, in die fast unbekannten Weiten des Ozeans hinausgefahren waren.

Solche Fahrt ist in der Tat etwas anderes als eine gewöhnliche Vergnügungsfahrt, und es ist etwas anderes als eine der vielfach üblichen Studienreisen. Man übersteigt wohl kaum, wenn man sagt, daß dies die schönste Art des Reisens überhaupt ist. Es war es als eine Selbstverständlichkeit, daß die Nordische Gesellschaft sich entschloß, in diesem Jahr nach Nordlichkeit noch viel mehr deutschen Volksgenossen die Gelegenheit zu solcher Fahrt zu geben, als es zunächst beim ersten Versuch anging war. Die vier deutschen Nordlandreisen 1937 bedeuten nicht nur eine zahlenmäßige Ausdehnung des Reizeprogramms, sondern zugleich auch eine wesentliche Verbreiterung der Grundlage dadurch, daß der größte Teil der zur Verfügung stehenden Plätze preismäßig unter der vorjährigen unteren Grenze liegt. Selbst wenn dadurch die Dauer der Reise naturgemäß eingeschränkt ist, wird dieser Nachteil reichlich aufgewogen durch die Gewissheit, daß jedes bis siebenmal soviel Menschen an dem großen Erlebnis solcher Fahrt teilnehmen können. Wiederum wird die Fahrt mit der „Milwaukee“ nach England, Irland, Island und Norwegen im Vordergrund der deutschen Nordlandreisen stehen, aber würdig eingerahmt wird sie durch die beiden Nordfahrten mit dem Motorschiff „Route Vascoal“ und die Englandreise des Dampfers „Stuttgart“. Wiederum haben sich Männer und Frauen aus Deutschland und dem Norden, die großen Anteil an der Gestaltung neuen nordisch-deutschen Kulturgeschehens haben, zur Verfügung gestellt, wiederum wird das gesamte Leben an Bord durch den Rhythmus einheitlichen Erlebens bestimmt werden.

Isländische Freunde aus Reykjavik haben im vorigen Jahr festgestellt, daß zwar unendlich viel internationale Reisegelegenheiten aus Amerika, England, Deutschland, Frankreich und Skandinavien im Laufe eines Sommers nach Island zu kommen pflegen, daß aber diese erste deutsche Nordlandreise ihrem Charakter nach sich völlig von allen übrigen abgehoben hätte. Wenn das schon ein Kufenlebender sagt, der kaum 24 Stunden mit den Reiseteilnehmern zusammen war, dann kann man wohl vermuten, daß die mit den deutschen Nordlandreisen zum ersten Male verwirklichten Kulturreisen nicht nur in Deutschland einzig dastehen.

Sie wollen nicht für Moskau bluten!

Schwere Zusammenstöße bei Zwangsrekrutierungen in Sowjetspanien

Salamanca. (Vom Sonderberichterstatter des DFB.) Die nationalen Sender melden, daß die bolschewistischen Hauptlinge der Provinz Almeria die sofortige Zwangsrekrutierung aller noch nicht erfassten jungen Männer beschließen hätten. Da diese sich weigerten, den mit schweren Drohungen verbrämten Gehorsamsaufforderungen nachzukommen, sei es zu heftigen Zusammenstößen und schweren Schlägereien zwischen den zum Frontdienst Verpflichteten und den bolschewistischen Willen gekommen. Dabei sei ein bolschewistischer Hauptling getötet worden.

In Barcelona hat eine große Abordnung französischer Freiwilliger bei der Bolschewistenleitung protestiert und die endliche Auszahlung der Lohnung für den Monat Januar gefordert. Da sie abgewiesen wurden, organisierten die französischen Freiwilligen eine große Protestkundgebung, an der auch zahlreiche Mitglieder der katalanischen Bolschewistenmiliz teilnahmen.

Flugzeuge mit dem Sowjetkern

Das Bombardement der britischen Botschaft in Madrid

Salamanca. (Vom Sonderberichterstatter des DFB.) Vor wenigen Wochen erregte die Bombardierung der britischen Botschaft in Madrid allergrößtes Aufsehen. Jetzt hat ein an der Front von Madrid gefangen genommener Soldat der bolschewistischen Miliz sehr bemerkenswerte Erklärungen ab, die von einem spanischen Blatt veröffentlicht werden. Danach haben die an diesem Bombardement beteiligten Flugzeuge sämtlich das bolschewistische Zeichen eines Sowjetkerns getragen. Die kommunistischen Funktionäre, die der Bombardierung zugehört haben, gaben zwar Zeichen des Beifalls, ließen aber auch deutlich ihre Enttäuschung über den geringen Erfolg der Bombardierung erkennen.

Italien meldet Genf

In Italienischen politischen Kreisen wird einem laut gesprochen, daß die im Zusammenhang mit der Berliner Doppelung von Genf Genf mit dem italienischen Außenminister Mottola und angelegentlich Verhandlungen über eine Wiederherstellung im Völkervertrag wichtiger Grundzüge anstehen. In der Einsetzung des Genf zum Genf Zeitpunkt habe sich nichts geändert.

Treuebekenntnis abessinischer Würdenträger vor Mussolini

Rom. Mussolini hat am Sonnabend nachmittag die Ras Senem, Gestacco, Chebbede sowie Deshaq Rasagleta empfangen, die in einer Ansprache erneut ihre unwandelbare Treue zu Italien beteuerten und für die große Ehre dankten, die ihnen der italienische Negierungschef durch diese Audienz habe zu teil werden lassen.

Die „Sichtreifer“ verbarrickadieren sich

Noch kein Erfolg der Verhandlungen im Streit der amerikanischen Autoindustrie

Detroit. Die „Sichtreifer“ in den Autowerken in Flint halten die Fabrik weiter besetzt und sind jetzt dazu übergegangen, sämtliche Eingänge zu verbarrickadieren. Der Gouverneur hat bisher noch keinen Befehl zur Räumung des Werkes erteilt. Wie jetzt bekannt wird, sind unter den 1200 „Sichtreifern“ zahlreiche Infuenzafälle aufgetreten. Die Beteiligungen zur Beilegung des Streiks in der amerikanischen Auto-Industrie dauerten auch den ganzen Sonnabend an. Wie verlautet, sollen die Streikführer jedoch darauf bestehen, daß die Gewerkschaft der Autoarbeiter als einziger Unterhändler für die kollektiven Lohnverhandlungen anerkannt wird, was jedoch von den General Motorswerken abgelehnt wird. Die Streikführer behaupten, daß in 20 der 60 Werke der General Motors die Mehrzahl der Arbeiter der Gewerkschaft angehören.

Geheimnisvoller Waffendiebstahl in einer französischen Kriegsschule

Paris. Navas berichtet, daß in der Kavallerieschule in Saumur ein beträchtlicher Waffendiebstahl entdeckt worden sei. 13 Maschinengewehre, Karabiner und Revolver sollen verschwinden sein. Nach dem „Journal“ sollen die gestohlenen Waffen dazu bestimmt sein, nach dem bolschewistischen Spanien geschickt zu werden.

Nörder Schüler wieder ergriffen

Nach einer Mitteilung des Stuttgarter Postzeitungsbekannt haben die seit sechs Tagen durchgeführten Fahndungsmassnahmen gegen den am 1. Februar im Wald bei Oberndorf entpurrungen vierfachen Nörder Josef Schäfer aus Betra (Hohenzollern) zum Ziele geführt. Es gelang einem Jäger, den unter einer Schicht Moos verdeckten Nörder zu entdecken und festzunehmen.

Wissen oder großen Sorgen über Bord werfen und närrisch sein. Von Goethe kommt das Wort, daß Mut zur Nase und Charakter köstlich laße. Es liegt eine biblische Selbstweisheit in jeder Redensart, wenn man wenigstens für einen Tag eine Rolle spielt, die der Alltags sonst nicht kennt. Wer sich so über die Grenzen und die Länge seines Daseins hinwegsetzen kann, der hat Charakter, denn was das für eine glückliche Stämper, die immer nur in ihrem engen Lebenskreis dahnvegetieren und nicht einmal der Bewegung wegen in ein anderes Leben, in das Leben der Nation. Niemand sollte über dieses Begnügen stehen, wenn der Wintermittwoch folgt der Fastnacht und sorgt schon dafür, daß unsere Wandsträume nicht in den Dämmern wachen, sondern daß wir wieder auf die Erde mit ihrem Aufgeben und Pflichten gestellt werden. Ein lauten Nacht folgt ein stiller Tag. Auf Ausgegessenheit und überfüllende Lebensfreude folgen Einsamkeit und Selbstbetrachtung. Nach kirchlicher Seite beginnt die Fastenzeit, die bis in die Karwoche dauert. Ein Wintermittwoch macht der Briefsteller auf die Stim des

Wachstums das Kreuzschweigen geweihter Aische und entläßt ihn, mit der Mahnung, daran zu denken, daß er von Staub ist und wieder Staub werden wird. Jahrhunderte alt ist dieser kirchliche Brauch und hat sogar in protestantischen Gegenden Eingang gefunden. Der Große Kurfürst erließ 1658 ein Edikt, in dem es heißt, daß „das Fasten, die so nützliche Gewohnheit, von den evangelischen Kirchen gemeist und zwar auch in seinen Landen je und je beibehalten werde.“ So wurde auch in protestantischen Gegenden die Fastenzeit eingehalten und weltliche Behörden erließen Bestimmungen über die 40 Fastentage. Die Zeiten haben sich gewandelt und der kirchliche Brauch hat nicht mehr allgemeine Gültigkeit. Aber auch die Menschen, die der Kirche und ihren Lehren fremd gegenüberstehen, können den tiefen Sinn, der in der Mahnung der vorchristlichen Fastenwochen liegt, aufnehmen. Wir brauchen alle Stunden der Stille und der Besinnlichkeit, in denen wir uns klar werden über uns und die Welt und die Kräfte, die beides umschließen und tragen.

Aus Sachfen

*** Dahlen.** Schadenfeuer. In der Gemeinde Olganitz entstand in der Nacht zum Sonnabend ein Schadenfeuer, das in einem zur Zeit leerstehenden Seitengebäude auf der Belagerung von Max Weichold ausgebrochen war, ohne daß sich bisher die Entstehungsursache ermitteln ließ. Das Gebäude brannte vollständig nieder.

*** Meichen.** Ein Radfahrer tödlich verunglückt. Am Freitag nachmittag stieß auf der Ebenenheimer Straße ein Radfahrer herab mit einem Personenkraftwagen zusammen, daß er gegen das eiserne Geländer gequetscht und schwer verletzt wurde. Der verunglückte Radfahrer, der Maurer Erler aus Schorfensberg, starb kurz nach seiner Entlassung ins Krankenhaus. Der Kraftwagen führte um und wurde erheblich beschädigt. Die Unfälle kamen jedoch mit dem Schrecken davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

*** Dresden.** In einer Mietsmiete verwickelt. Am Sonnabendnachmittag wurde in Wehlitz ein 16 Jahre alter Schüler in einer Mietsmiete verwickelt. Bestimmungslös wurde der Verunglückte von seinen Angehörigen geborgen. Die Verletzung wurde durch die Untersuchung als getötet gelten und fünf Jahren Freiheitsverlust. Zugleich wurde gegen den Angeklagten die Sicherungsverwahrung ausgesprochen. Uhlitz, der bereits eine Jugendstrafe hinter sich hat, war seit seinem 18. Lebensjahr mit den Strafgesetzen in Konflikt. Er hatte sich hauptsächlich Schabtrügereien ausgedient kommen lassen.

*** Freiberg.** Zuschuß für einen gefährlichen Wohnheimverbrecher. Die Große Strafkammer des Landgerichts verurteilte den 36 Jahre alten Erich Johannes Uhlitz aus Leipzig wegen Mißhandlung in 36 Fällen und Mißhandlung in vier Jahren Zuschuß, 30 Geldstrafen zu je 5 M., die durch die Untersuchung als getötet gelten und fünf Jahren Freiheitsverlust. Zugleich wurde gegen den Angeklagten die Sicherungsverwahrung ausgesprochen. Uhlitz, der bereits eine Jugendstrafe hinter sich hat, war seit seinem 18. Lebensjahr mit den Strafgesetzen in Konflikt. Er hatte sich hauptsächlich Schabtrügereien ausgedient kommen lassen.

*** Leipzig.** In der Kurve tödlich verunglückt. Am Sonnabend gegen 18 Uhr fuhr der 38 Jahre alte Sattlermeister Paul Müller aus Kalkwitz-Gerwitz auf seinem Kraftwagen von Markranstädt in Richtung Jena. Am Ortsteil Rehdorf wurde Müller in der Kurve aus dieser herausgetragen und fuhr dabei gegen einen Baum. Der Verunglückte wurde in schwerem Zustand in das Krankenhaus nach Jena gebracht, wo er wenige Stunden nach seiner Entlassung verstarb.

*** Döberitz.** Am Sonnabend um 6.10 Uhr fuhr auf Bahnhofs Weidhof der Linie Hötze-Pödel-Vengelsdorf der Personenzug 1308 mit einem haltenden Güterzug zusammen. Die Lokomotiven beider Züge und zwei Wagen des Güterzuges entgleisten. Fünf Reisende und ein Juwelier wurden leicht verletzt, konnten aber die Fahrt fortsetzen. Der Sachschaden ist gering. Die Schuldfrage ist noch nicht endgültig geklärt. Der Betrieb wird durch Umwegen und durch Zuschußnahme von Kraftwagen aufrecht erhalten.

*** Betschdorf a. d. Elbe.** Gespann rast in eine Menschenmenge. Kurz nach der Ankunft eines Abendzuges ging ein unbeaufsichtigt geliebtes Gespann aus durch und raste in die auf dem Heimweg befindliche Menschenmenge, die angesichts der schlechten Beleuchtung nur mit knapper Not der Gefahr entging. Die durchgehenden Pferde rissen auf der Jungfernschloßstraße zum Bahnhof des Rittergutsbesitzer Neubürger aus dem benachbarten Pulschwitz mit. Der Verunglückte hat Hautabrisse sowie eine leichtere Schulterverletzung davongetragen und mußte bewußtlos fortgetragen werden.

*** Torgau.** Errichtung einer Handelsschule. In der letzten Sitzung des Kreisratsschulrates wurde beschlossen, in Torgau eine Handelsschule mit zweijährigen Kursen einzurichten. Die neue Handelsschule wird am 12. April ihren Unterricht beginnen.

Konzertabend der Kameraderkadetten Wehlitz anlässlich des 48. Stiftungsfestes

Wieder einmal hatte die rührige Vereinsleitung ihre Kameraden und Gäste nach dem Gasthof Wehlitz zu einem Konzertabend eingeladen. Den Anziehungspunkt bildete naturgemäß das Wehlitzer Musikkorps des Pl.-Rats. 24 unter der schifflichen Leitung seines Obermusikleiters H. Ellbogen. Der Saal des Gasthofes war feierlich geschmückt. Die Bilder Hindenburgs und Adolf Hitlers, sowie die Kuffhäuserfahne und die Ehrenzeichen des 3. Reiches bildeten die äußeren Merkmale der neuen großen deutschen Zeit. Der 1. Teil wurde mit dem Hottentott Marsch „Der alte Fritz“ von Fr. v. Flon eingeleitet. Unter Präsentieren des Gewehrs der Kameraderkadetten erfolgte der Fahneinmarsch. Der stellvert. Kom.-Führer Paul Rudolph begrüßte hierauf alle Kameraden und Gäste. Besonderen Gruß entbot er dem Vertreter des Kreisführers Kam. Erz. Freiherr v. Frick und den Kameraden des Brudervereins Hohenstein. In kurzen treffenden Worten gab Kam. Rudolph den Anwesenden Aufschluß über Sinn, Ziel und Zweck des Reichskriegerbundes. Ferner gedachte er der soldatischen Pflichten und Tugend und ermahnte alle noch abwärts lebenden Frontsoldaten, einzutreten in die große Kameraderkadetten des Reichskriegerbundes, um mit Aufrichtigkeit zu sein am Werk unseres Führers Adolf Hitler. Ehren gedachte er der Toten des Weltkrieges, deren der braunen Reichen und der sonstigen durch Naturgewalt von uns Geganungen. Die Anwesenden erhoben sich von den Plätzen, die Kameraderkadetten präsentierten und das Musikkorps intonierte die Weise „Ich halt' einen Kameraden“. Mit dreifachem Sieg-Weil gedachte man des Führers, Volkes und Vaterlandes und brausend schallten die ersten Strophen unserer beiden nationalen Helden durch den Saal. Hierauf nahm Kam. Erz. Frhr. v. Frick kurz das Wort. Zunächst überbrachte er die Grüße des Kreisführers Kam. Deschmidt-Ott und gab seiner Freude Ausdruck über den stattlichen Besuch und der hier herrschenden Kameraderkadetten. Dann sollte er dem Führer, der durch Anordnung des Dankens auf die Kuffhäuserfahne heften ließ und unseren Reichskriegerbund wieder fest zusammenführte als Blod inniger Verbundenheit und Schicksal zu sein der ewiger Bedrängnis unseres geliebten Vaterlandes. Für Treue in der Kameraderkadetten konnten wiederum 6 bewährte Kameraden durch Erz. Frhr. v. Frick persönlich ausgezeichnet werden. Die Kameraden Martin Hentschel, Paul Wiede und Friedr. Ruppel erhielten für 25jährige Zugehörigkeit die Ehrenmedaille. Das Ehrenzeichen II. Klasse für geleistete Dienste im Wehrdienst erhielten die Kameraden Arno Fischer, Martin Tzoffe und Georg Weiskopf. Zwei Kameraden davon konnten leider wegen Krankheit und dienstlicher Abhaltung nicht erscheinen. Kam. Georg Weiskopf dankte im Namen der Ausgeschiedenen für diese Ehrung und versprach, auch weiterhin der Kameraderkadetten und der Fahne die Treue zu halten. Mögen diese allen Säuglingen der jüngeren Generation als Vorbild dienen. Kam. Erz. Frhr. v. Frick wollte noch lange unter seinen Kameraden und fand manches gute Wort für diesen oder jenen. Das Musikkorps konzertierte nunmehr in unermüdlicher Weise. Die reichhaltige Vortragsfolge wurde mit sehr viel Schmelz ausgeführt. Bei den klassischen Musikstücken fand die Begleitung der Anwesenden brausenden Beifall, so daß sich das Musikkorps zu mehreren Einlagen bereithalten mußte. Besonders dankbar wurde das Einlagen-Solo „Zwischen See und See“ von Weidur aufgenommen. Alle Paradenmärsche, die unschätzbare der Kameraden ihres einstigen Truppenteils erfolgten, wurden temperamentvoll vorgetragen und höchsten Beifall aus

Kampf dem Verberd

Rüchenspiegel für Dienstag:
 1. Frühstück: Grünkeimkugeln.
 Schulfrühstück: Käseaustrich.
 Mittag: Waffront mit Kalbfleisch und Wurzelwerk.
 Roter Rübenalat.
 Abend: Wiegebraten als Kuchenschnitt, Apfelsalente.

gerlichen Teil. Ein himmelvolles Lächeln, wovon alt und jung regen Gebrauch machten, hielt die Anwesenden bis zu vorgerückter Stunde zusammen. Bödmer.

Heimliche Bauern als Vortragredner in Leipzig

Anlässlich des 4. Sächsischen Landesbauerntages vom 15. bis 17. Februar 1937 in Leipzig, für den jetzt die Programmfolge bekanntgegeben ist, werden auch einige bekannte heimliche Bauern als Vortragreferenten mit tätig sein.

Zunächst ist es der Bezirksbauernführer G. Däweritz-Prasch, der sich jetzt besonders im Körnermaissbau hervorragt, der am Dienstag, dem 16. Februar, bei der Tagung für Körnermaissbau in einer öffentlichen Veranstaltung in der Zeit von 9-10.30 Uhr in den Joo-Gaststätten (Bauernaal) über „Praktische Erfahrungen im Körnermaissbau“ sprechen wird.

In der öffentlichen Versammlung des Wirtschaftswissenschaftsverbandes am 16. Februar, 15-17 Uhr, im Südbrau (Gildenaal) referiert als 1. Redner der Vorsitzende des Wirtschaftswissenschaftsverbandes Sachsen, Bauer Beger-Schäfer.

Am Mittwoch, dem 17. Febr., 9.30 bis 11.45 Uhr, in den Joo-Gaststätten (großer Saal) spricht in einer öffentlichen Versammlung der Landesbauernabteilung II der Kreisbauernführer Rath-Großhain über: „Zwischenfruchtbau auf leichten und trockenen Böden als Grundlage für leistungsfähige Tierzucht“.

Sagung der sächsischen Baderäte und Kurdirektoren

*** Dresden.** Auf Einladung des Landesfremdenverkehrsverbandes Sachsen traten am Sonnabend die Baderäte und Kurdirektoren sächsischer Heilbäder im Hotel „Europa-Hotel“ in Dresden zu einer Tagung zusammen. Nach begrüßenden Worten des Baderreferenten im Landesfremdenverkehrsverband Sachsen, Oberregierungsrat Paul-Edel-Eiser, sprach Prof. Dr. Bogt, der Direktor der Reichsanstalt für das deutsche Bäderwesen an der Universität Breslau, über „Das natürliche Heilgut“. Aus eigener langjähriger Erfahrung als Baderat umriß er als dessen besondere Aufgabe, den deutschen Menschen auch bei der ärztlichen Betreuung enger mit dem Boden und der Landschaft der Heimat zu verbinden. Die große, volksaufhellende Bedeutung der Bäder und Kurorte war herausarbeitend, stellte der Vortragende dar, wie eine erfolgreiche Kur eine vitale Umstimmung des Patienten bedeute. Gerade der Baderat sei berufen, wahrer Volksarzt des nationalsozialistischen Deutschlands zu werden. Generalsekretär Dr. Krone-Berlin hielt darauf einen Vortrag über die „Aufgaben der Kurärzte“. Wie jeder Arzt habe auch der Baderat die Aufgabe, das deutsche Volk im Volkseis seiner erb- und rassebiologischen Leistungsfähigkeit zu erhalten. Der Redner führte aus, in welcher wirksamer Weise der Reichsfremdenverkehrsverband ideell und materiell das deutsche Heilbäderwesen fördere und die Wissenschaft der Balneologie unterstütze und wie die Landesfremdenverkehrsverbände ihrerseits wichtige Arbeit für die deutschen Bäder und Kurorte leisten. In der Aussprache kam u. a. die Frage der Heranbildung des ärztlichen Nachwuchses zur Behandlung.

Tragischer Abbruch einer Karnevalsfahrt

Auto in den Rhein gefahren - Vier Insassen ertranken
 18 km. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Montag gegen 3.40 Uhr beim Dampfapfel am Rhein. Eine aus acht Personen bestehende Gesellschaft aus dem Wehrwald fuhr von einem Karnevalsausflug in einem Kraftwagen heim. Als sie in hoher Geschwindigkeit den auf dem Dampfapfel endenden Felsenrücken herunterfuhr, konnte der Fahrer anscheinend beim Einbiegen die Kurve nicht nehmen. Der Wagen durchbrach das Geländer am Rheinufer und stürzte in den Fluss. Von den Insassen konnten sich vier Männer, nachdem sie die Scheiben eingeschlagen hatten, aus dem Wagen zwängen und sich solange über Wasser halten, bis Hilfe kam. Die anderen vier Mitfahrer, drei Mädchen und ein Mann, sind ertrunken.

Es war bisher noch nicht möglich, den Wagen aus den Fluten zu bergen. Die Persönlichkeit der Ertrunkenen steht noch nicht fest.



Die Güte ist der Mittelpunkt

um den sich alles dreht. Vielleicht sagt man deshalb auch, gute Ware lobt sich selbst. Schön! Wer mit Ihrer Ware zufrieden ist, kauft immer bei Ihnen, wird für Sie durch seine Empfehlung. Doch genügt das Ihnen? Wollen Sie mehr Kunden, neue Käufer, dann müssen Sie über die Güte Ihrer Ware reden. Mit Erfolg tun Sie es leicht durch Anzeigen im **Wiesener Tageblatt**. Damit reichen Sie sich in die erfolgreichsten Kaufleute ein, die den Wert der Anzeigen durch das **Wiesener Tageblatt** längst erkannt haben.

Substanzlose in neomischen Gefängnissen

Man will die genaue Zahl nicht nennen!
 Berlin. Das tschechoslowakische Pressbüro wendet sich gegen die Meldung eines Berliner Blattes aus Prag, wonach in den tschechischen Gefängnissen mehr als 1000 Substanzlose wegen politischer Delikte inhaftiert seien. Das offizielle Prager Büro hat durch Anfrage an ausländische Stelle festgestellt, daß — so telegraphiert es wortlich — diese Zahl „unrichtig und tendenziös übertrieben“ sei, die Daten über den heutigen tatsächlichen Stand bemessen, daß „die Behauptung des Berliner Blattes der voreingenommenen Propaganda entnommen“ sei.

Leider haben die ausländischen Prager Stellen die Gelegenheit nicht benutzt, den „tendenziösen Übertreibungen“ die wirkliche Zahl gefangener Substanzloser entgegenzusetzen. Offenbar ist sie so hoch und weicht so wenig von der Zahl der beanstandeten Meldung ab, daß man es in Prag nicht wagt, die Wahrheit zu veröffentlichen.

Blutige Familientragödie im Osten Berlins

Vater erschießt zwei Kinder und begeht Selbstmord Die Ehefrau schwer verletzt
 Berlin. Im Osten Berlins spielte sich in der Nacht zum Montag eine entsetzliche Familientragödie ab. Ein 26-jähriger Mann erschoss seine beiden drei und zwei Jahre alten Kinder, verletzte dann seine Frau schwer, und machte schließlich seinem Leben durch einen Kopfschuß ein Ende. Beim Nachhausekommen hatte der Mann zuerst auf seine im Bett liegende Ehefrau einen Schuß abgegeben und gleich darauf die Kinder erschossen. Die Frau konnte sich noch schnell aufrufen und in Sicherheit bringen. Ueber die Beweggründe der Bluttat liegen noch keine Anhaltspunkte vor.

Drei Kinder auf dem Eise eingebrochen und ertrunken

Magdeburg. Drei Schulknaben im Alter von 11 bis 14 Jahren, die sich entgegen dem ausdrücklichen Verbot ihrer Angehörigen auf die morische Eisdecke des großen Magdeburger Sees gewagt hatten, brachen in einiger Entfernung vom Ufer ein und ertranken. Alle sofort unternommenen Rettungsversuche scheiterten, da das morische Eis immer wieder abbröckelte. Die Leichen konnten geborgen werden.

Drei französische Bauern vom Starkstrom getötet

Paris. In der Ortschaft Passy bei Grenoble waren Bauern damit beschäftigt, das Kabel einer kleinen Kraftseilbahn straff zu ziehen, mit der zwischen den Ämten und dem Tal Mischereuengasse und Lebensmittel für die Dörfer ausgetauscht werden. Dabei kam das Kabel mit einer Hochspannungslinie in Berührung. 7 Bauern wurden vom Starkstrom getroffen. Drei von ihnen waren sofort tot; bei den übrigen hatten Wiederbelebungsvorläufe Erfolg.

Bier Lote bei einem Flugzeugunglück in USA.

Neuport. Bei Louisville in Nordkarolina ist ein Verkehrsflugzeug, das sich auf dem Wege von Miami (Florida) nach Akron (Ohio) befand, abgestürzt. Der Pilot und die drei Insassen wurden getötet.

Zugspitzzug 1937 verlegt

Berlin. Der vom Reichsluftverkehrsführer für den 13. und 14. Februar ausgeschrieben Zugspitzzug wird auf einen späteren, noch bekanntzugebenden Zeitpunkt verlegt.

Der Karpfen, der König der Teiche

Den Karpfen hat mancher von den Festtagen noch in guter Erinnerung. Er liefert ein außerordentlich nahrungsmittelmehrendes Fleisch.
 In verschiedenen Teichgebieten werden besonders Kardienten herangezogen, die dem Äußerem Aussehen nach oft recht voneinander abweichen. So kennt man heute in Deutschland vor allem die Altschwarzer, die französische, die holländische, die böhmische und die galizische Rasse. Der Hautbeschaffenheit nach spricht man von schuppeligen Lederkarpfen, von Spiegeltkarpfen mit einigen wunden Hautschuppen und von Schwammkarpfen, deren Haut ganz und gar mit Kleinschuppen gepanzert ist.
 Die in den Weidern gebildeten Karpfen verlieren nach ihrer schlüssigen Naturinstinkte: besonders dort, wo sie vom Menschen gefüttert werden, kann sie der jenseitigen überbeinige sowie der gefüllte Fischräuber leicht erbeuten. Glückt es aber den Weidertischen, durch irgendeine für den Teichwirt mitleidige Zufälligkeit wieder das freie Wasser der Flüsse oder Seen zu gewinnen, dann kommen die Selbstverhaltungstrieb rald wieder zur Geltung. Der im freien Gewässer lebende Karpfen ist der Schlaueste aller Fische, der sich den Nachstellungen seiner vielköpfigen Feinde oft erstaunlich klug zu entziehen versteht. Der Fischotter vermag es kaum, den behenden Schwimmer einzubolen. Aber auch der Fischer hat seine Not mit dem wilden Karpfen. An die Angel geht er zwar, wenn er durch regelmäßige Nahrung an die Angelstellen gewöhnt ist, doch gegen die Neugier hat der Karpfen seine eigenen, angeborenen Tricks: im Winterschlaf legt er den Kopf in den Schlamm und läßt das mit Wei beschwerte Zugnetz über sich weggleiten, im Sommer und Herbst springt er im fähigen Schwung über den oberen Rehrand hinaus. Nur wenn die Zeit der Liebesspiele kommt, verläßt er die Verstecke und läßt deshalb oft den Nachstellungen der ewig-lauernden Feinde zum Opfer.
 Der Karpfen hat ein sehr rasches Wachstum. Im ersten Lebensjahr erreichen die im Mai-Juni aus dem Ei geschlüpften Jungkarpfen eine Größe von 8 bis 12 Zentimetern, im Herbst des zweiten Lebensjahres haben sie bereits ein Gewicht von 1/2 bis 1 Pfund und im dritten Jahr ihres Daseins von 2 bis 3 Pfund, je nach der Güte des Weidens. Das Karpfenfleisch ist von außerordentlichem Wohlgeschmack, fetthaltig, eiweißreich, leicht verdaulich und sehr bekömmlich.

Wasserstände		6. 2. 37	7. 2. 37	8. 2. 37
Waldau:	Ramall	+ 18	+124	+ 78
	Wodran	- 89	- 18	+179
Eger:	Paum	+ 18	+ 20	+104
	Elbe:			
	Himbura	- 12	+ 14	- 4
	Frankels	- 47	- 26	+ 40
	Meinl	- 45	- 34	+106
	Wilmmer	+142	-148	-217
	Ruffa	- 15	- 5	- 59
	Dresden	+134	+153	+150
	Miea	+196	+215	+212

Das Heldentum der deutschen Schutztruppe

Kampf und Sieg unter Afrikas Sonne

Pflichterfüllung bis zum Letzten auf verlorenem Posten

Wie ein Heldentum klingt der Kampf der deutschen Schutztruppe in unseren früheren Kolonien in unsere Zeit herüber. Im Kampf mit Hunger und Durst, mit Regen und Sandsturm, mit Urmal und Steppel und ausländischen Eingeborenen haben die deutschen Schutztruppen das Ansehen der deutschen Flagge verteidigt, und schließlich im größten aller Kriege, der nicht durch unsere Schuld auch in die Kolonien getragen wurde, unsterblichen Ruhm erworben. Wenn zukünftige Geschlechter ehrfürchtig die Namen Verdun und Somme, Isonzo und Wolhynien nennen, werden sie niemals vergessen dürfen, im gleichen Atemzuge sich an den Waterberg und Tanga zu erinnern. In einsamen Kämpfen haben die deutschen Schutztruppen die Ehre deutschen Ansehens in langen Jahreszeiten verteidigt. Vor fast 50 Jahren — am 8. Februar 1899 — wurde die Schutztruppe gegründet, wie es eine kaiserliche Verordnung von 1911 bestimmte; daß der Gründungstag so spät festgesetzt wurde, hat seinen Grund darin, daß die Schutztruppe nicht von der Heimat ausgebildet worden ist, sondern bereits Vorläufer in den deutschen Schutzgebieten, vor allem in Deutsch-Ostafrika in der Wissmann-Truppe besaß. In aufreißenden und verlustreichen Kämpfen hatte der deutsche Kolonialpionier von Wissmann mit seinen Soldaten 1888 den Araberaufstand und die Empörung der Wabehe-Krieger drei Jahre später niedergeworfen. 1894 mußten deutsche Soldaten gegen den Hottentottenhäuptling Hendrik Witbooi zu Felde ziehen und in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts beunruhigte der Herero-Aufstand unsere Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika. In Gustav Krennens „Peter Moors Fahrt nach Südwest“ und der Schilderung des Tages des Hauptmanns Erdert in Hans Grimms deutschem Schicksalsbuch „Voll ohne Raum“ hat dieser Heldentum der deutschen Schutztruppe in Steppel und Wüste sein literarisches Denkmal erhalten.

So haben die Männer mit dem breitkrempigen Hut mit dem einseitig aufgeschlagenen Rand schon in den Jahreszeiten vor dem Weltkrieg unsterblichen Ruhm erworben und die ihnen gestellte Aufgabe, Ruhe und Ordnung in deutschen Schutzgebieten zu wahren, erfüllt. Als der Weltbrand im August 1914 Europa erfaßte, trugen unsere früheren Gegner entgegen den völkerrechtlichen Abmachungen den Krieg auch in die Kolonien. Abgeschnitten von der Heimat, in keiner Weise auf einen Kolonialkrieg gegen Weiße eingestell, haben unsere schwachen Schutz-

truppenformationen die Fahne des Reiches aufrecht gehalten und ehrenvoll vor einem vielfach überlegenen Gegner eingetroffen. In Togo und Kamerun und auf den Südebenen haben die schwachen Kolonialtruppen die weiße Fahne der Kapitulation erst gesteckt, als der letzte Patronenrahmen verfliegen war, und in Deutsch-Südwest-Afrika ergab sich die deutsche Schutztruppe vor der zehnfachen Uebermacht des Buren Generals Botha, als sie bei Otavi eingekreist und ein Durchbruch nicht mehr möglich war. Bis zuletzt aber, als in Europa das verrätere Frontheer in die unglückliche Heimat zurückmarschierte, haben die Verteidiger von Deutsch-Ostafrika unter Lettow-Vorbeck die schwarz-weiß-rote Fahne im dunklen Erdteil gehalten und erst am 14. November 1918 die Waffen gestreckt. Es wird einmal der Dichter kommen, der diesen Heldentum der deutschen Schutztruppe und der treuen Askaris befehligt.

Bei Tanga schlug Lettow-Vorbeck Anfang November 1914 den Landungsversuch der achtfachen englischen Uebermacht zurück, um dann im Kilimandscharogebiete Monate hindurch erbitterten Widerstand gegen den zahlenmäßig und technisch weit überlegenen Gegner zu leisten. Dann zog sich die deutsche Schutztruppe in kühnen Kämpfen in den unzugänglichen Süden der Kolonie zurück, um dort einen jahrelangen Kleinkrieg zu führen. Noch einmal wurde im August 1917 ein stolzer Erfolg gegen die Truppen des Buren Generals Smuts bei Mahima errungen, dann mußte im November der Uebertritt auf portugiesisch-ostafrikanisches Gebiet vollzogen werden. Noch einmal führte Lettow-Vorbeck nach Deutsch-Ostafrika zurück, um sich am 1. November 1918 gegen die englische Kolonie Rhodesien zu wenden, als ihn 14 Tage später der Befehl der damaligen Reichsregierung erreichte, die Waffen zu strecken.

In den Januarjahren des Jahres 1920 wurden die Schutztruppen aufgelöst. In den Abschiedsworten heißt es: „Während sind die Taten der Schutztruppe im Weltkrieg. In dem goldenen Buch der Geschichte ist eingetragen, wie Deutschlands Söhne, fern der Heimat, auf verlorenem Posten, sich einer Uebermacht von Feinden erwehrt.“ Damals mußten die deutschen Schutztruppen Abschied nehmen von einer jahrzehntelangen rühmreichen Tätigkeit in Kameruns dunklen Wäldern, in Südwests bornigem Busch und auf Ostafrikas grünen Steppen. Ihr Geist aber lebt fort in der neuen deutschen Wehrmacht, der das Andenken an einen rühmreichen Abschnitt deutscher Soldatengeschichte in fremden Zonen anvertraut ist. Wenn die neuen Feldzeichen der deutschen Armee bei festlichen Anlässen im Winde rauschen, dann mag in ihrem Seidentuch auch der alte Kampftruf der deutschen Schutztruppe unter Lettow-Vorbeck raunen: Heia Safari!



Lettow-Vorbeck übergibt die Tradition der Deutsch-Ostafrikaner an das Wandbataillon. Unter Bild: (von links) Regimentskommandeur Oberst

von Briesen, der Kommandierende General des XI. Armeekorps General der Kavallerie Knochenhauer und General von Lettow-Vorbeck (schreiten die Front ehemaliger Schutztruppenangehöriger ab. (Weltbild — W.)

Bege des bäuerlichen Blutes

Unsere Väter sind ewig fern, solange es ein gesundes Bauerntum als Grundlage behält. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde das Reichserbhofgesetz geschaffen. Nicht so sehr, um eine wirtschaftliche Stütze für einzelne Familien zu schaffen, sondern um die Sicherstellung der Quellen deutschen Blutes zu erreichen. Rund 700.000 Erbhöfe dienen diesem Ziel. Eine der Aufgaben des Reichserbhofgesetzes ist es, diese Quellen zu erschaffen und den Menschen, die aus diesen Höfen hervorgehen, eine Lebenserkenntnis mitzugeben, die sie befähigt, ihre völkische Auf-

gabe zu erfüllen. So ist denn die Arbeit an der Bege des bäuerlichen Blutes im Reichserbhofgesetz eine Arbeit für das gesamte deutsche Volk. Deute stellen die Menschen auf den Erbhöfen noch eine zahlenmäßige Minderheit dar, in zehn Geschlechterfolgen aber werden die Menschen aus diesen Höfen die Mehrzahl des Volkes bilden, und ihr Wert über den Wert unseres Volkes sein. Jeder Bauer muß die Bedeutung des Begriffes von Blut und Boden erkennen. Wir müssen erreichen, daß jeder Bauer, jedes Kind aus einem Bauernhause sein und seiner Sippe Blut lehnt. Jeder Landjunge, jedes Landmädchen muß aber auch das Blut jener Sippen kennen, mit denen allenfalls eine Verbindung eingegangen werden soll. Es ist vor allem

Der 10. Opernhausball in Dresden

8. Februar 1927

Opernhaus... ein eigenartiger Zauber liegt in dem Wort, bedeutet er doch auch zweifelslos eine Veranstaltung, die durch die Räume, deren Schaulust sie ist und durch ihre Veranstalter, das darstellende Künstlerpersonal der Staatstheater, der Mitglieder der Staatskapelle, der bühnenbildenden Künstler und der leitenden Intendanten und Regisseure, eine besondere Weihe erhält.

Ein ungemein geschäftiges Treiben herrschte den ganzen Sonnabend über in und um den Semperbau. Wenn man die Wandelhalle des Rauffraums betrat, zeigte sich schon ein sonst ungewohntes Bild, allenfalls waren Blattschneidungen und Ornamente angebracht. Von innen her hämmerte, läute und klopfte es. Zimmerer und andere Werkleute waren dort bei eifriger Arbeit, galt es doch, den Zuschauerraum des Kunsttempels samt der Bühne, die verfertigt worden war, in der Zeitspanne einiger Tagestunden in einen großen Tanzsaal umzuwandeln, und dazu noch die zahlreichen Nebenräume in gemüthliche Vergnügungsräume. Mitten durch diese Geschäftigkeit schlichen von der Zwingerseite her die Larvengänge rollende Käffer mit Gerstenfahnen und schier zahllose Batterien von Wein- und Sektflaschen sowie Körbe und Kisten, deren Inhalt andächtige kulinarische Genüsse verpackt. Sozial waltete mit manchem Scherzwort der Vorzier seines Amtes, für ihn war heute ebenfalls Großkampf, ... ruhten doch alle die vorbereitenden Arbeiten vom Schluß der Freitagvorstellung bis zum Sonnabend gegen Abend geleistet sein. Und sie waren geleistet. Als man abends bei Beginn des Opernballs das Haus betrat, hatte sich die Wandlung vollzogen. Nicht allzu lange währte es, daß der Strom festlich gekleideter Menschen über Treppenaufgänge und Wandelhallen, bald mit Granddekor, bald mit anmutig tänzender Beschwignheit, sich in die Festräume ergoß. Gegen 22 Uhr hatte sich die Festlichkeit voll entfaltet. Mit Fanfaren komponiert von Kurt Striegler, war um 11 Uhr der Beginn des Ballabends eingeleitet worden. Unter

Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dr. Böhm wurde sodann das Vorspiel zur Operette „Die schöne Galathee“ intoniert, die dann der Duetto-Walzer aus der „Niedermaus“, gefolgt von den Solisten und dem Opernchor, ablöste. „Dorffschwaben“ von Josef Strauß, einstudiert von Walter Kreidewitz, aufgeführt von Vera Mahlle, Fritz Schulz, Heinz Dittrich und der Tanzgruppe, folgten. Und dann wogten und wogelten im deutschen Tanz die Paare unter den Klängen der Kapelle Otto Kernbach, Berlin, Leitung Wilm Wolf, über die große Saalfäche anmutig dahin. Der lustige, farbenfrohe, aligernde Ballsaal der Damen kontrastierte bezaubernd in den Uniformen der Wehrmacht, der Partei, der SA, der SS, und dem Dunkel des Zivils.

Inzwischen hatten sich auch die prominenten Gäste eingefunden. Man sah in den Rängen Reichshatthaler Martin Ruffmann nebst Gattin, den Wirtschaftsminister Franz Oberbürgermeister Körner, Polizeipräsident Hille, Stadtkommandant von Müller u. a. m.

Neben dem großen Ballsaal gab es noch eine Anzahl weiterer Tanzplätze und Erfrischungsräume. Im Rauffoyer befand sich das Opernhaus-Restaurant, wo die Soper gerecht wurden. Hier wurden die Gäste bedient, in allen anderen Räumen herrschte der Grundschlag: „Bediene dich selbst“. Auf der Hinterbühne hatte die Konditorei Kreidewitz einen modernen Kaffeehausbetrieb eröffnet. Unmittelbar daneben befand sich die Opernbühne, die Gesellschaft und die Sektlaube. Die Opernbühne diente zugleich als Durchgangsstation für die Gäste der rheinischen Winterfeste. Man konnte zu dieser urfidele Trankstätte des edlen Nebenlandes über die Treppen hin Fuß oder auch mit der „Drahtseilbahn“ gelangen. In bunter Folge folgten dort Vorträge, Gesänge, Tanzvorführungen usw., sogar die vier Gefellen“ gaben eine Gastrolle. Im Ballsaal war unter Leitung von Rudolf Dittrich und Horst Bogislav von Smelting die Silber-Tanzdele eröffnet, in der die Kapelle von Heinz Putzke ihre Tanzweisen erklingen ließ. In allen diesen Räumen waren kalte Buffetis angeordnet, dabei auch Tränkstellen, so daß überall, wo man ging und stand, gekostet und genippt werden konnte. Ge-

Im Zeichen der Bernsteinnadel

Großer Erfolg der 5. Reichsstraßenammlung.

Die 5. Reichsstraßenammlung brachte einen durchschlagenden Erfolg. Allenfalls haben die Träger der schönen Abzeichen im Eichenblatt- und Aesblattform. Ein ganzes Heer von Sammlern: Angehörige der NS-Kriegsopfer-Versorgung, des Reichsluftschutzbundes, des Deutschen Luftsportverbandes, des Deutschen Reichskriegerbundes, des Reichsstudentenbundes, des Reichsstudentenbundes, hatte sich in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt.

In Berlin führten Kapellen des Reichsluftschutzbundes, des DLR, der Wehrmacht und der Polizei Platzkonzerte aus. Zahlreiche Löschlarren des RWA waren unterwegs; Männer im Stahlhelm und grauen Mittel demonstrierten die Arbeitsweise einer Löschgemeinschaft; verschiedentlich wurden auch kleinere Katastrophensübungen gezeigt. Eifrig waren auch Balenheferrinnen des RWA mit Vorführungen über Erste Hilfe bei der Gasse. Besonders rühmlich waren auch die Mitglieder der NS-Kriegsopfer-Versorgung. Der Reichskriegsopferführer Oberleutnant Ocker eröffnete die Straßenammlung seines Verbandes am Ehrenmal. Gelegentlich konnte man auch Gruppen von Studenten sehen, die ihre selbstgebastelten Fernrohre als wirkungsvolles Lockmittel benutzten und humoristische Horoskope stellten. Selbstverständlich hatten die Sammler auch dem Reit- und Fahrturnier in der Deutschlandhalle ihren Besuch ab, wo ihre Abzeichen reichenden Absatz fanden. Der Deutsche Reichskriegerbund ließ schließlich führte im Bezirk Tiergarten zum Teil in der Uniform der alten Wehrmacht einen größeren Propagandamarsch durch.



Alle erwarben das schöne Bernsteinnadelchen des RWA. Mitglieder des NS-Deutschen Studentenbundes bei der Straßenammlung für das Winterhilfswerk. (Edert Bilderdienst — W.)

eine Angelegenheit der Blut- und rassebewußten jungen Generation, ihre Sippschaftstafeln aufzustellen. Die Jugend hat ja die völkisch wichtigste Handlung, die Ehe-schließung, noch vor sich. Jedem jungen Bauern und jeder jungen Bäuerin muß die Bedeutung gerade dieses Schrittes klar vor Augen stehen. Aus der Verbindung des Reichserbhofgesetzes, daß der Bauer deutschen Blutes sein muß, ergibt sich weiter die Notwendigkeit, die Ahnentafel jedes gefunden Bauern zu erstellen. Erst diese bringt den Beweis des deutschen Blutes und schafft die Möglichkeit für eine Nachprüfung der restlichen Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen. Der deutsche Lebensraum muß befestigt sein von Sippen, die adlig im Blut, adlig in Gesinnung und Leistung sind. Es muß sich der Stolz auf die eigene Leistung mit dem Stolz auf die Leistung der Sippe verbinden können. Beide zusammen erst ergeben eine echte und auch volkswirtschaftlich wichtige Tradition und das ewige Recht der Sippe, also des Blutes auf den ererbten Boden.

reicht wurden die Erfrischungen an den Aufzügen von den Künstlerinnen und Künstlern der Staatstheater. Am Blumenstand sah man Hilse Schließe, Dorothea Weich und Gino Reppach, in der Sektlaube Maria Hoff, Maria Brendel, Rainer Weidner und Egon Nilsson, in der Weisba-Stube Charlotte Strauß, Elfriede Trötschel, Rolf Schrodter und Fritz Altmann, auf dem Winterfest Vera Mahlle, Edith Jannath, Charlotte Schmeider, Ludwiga Eubisch usw. Es würde hier zu weit führen, alle die Namen der in den Dienst der Sache sich stellenden Künstler und Künstlerinnen aufzuführen, allenfalls verbreiteten sie aber um sich Frohsinn und heiteren Jubel.

Die Gewinne der großen Tombola, Gemälde, echte Reichner Porzelle, Silber, Kristalle u. a. m. waren neben der Treitreppel im Hauptsaal aufgestellt. Die Porzelle hatte man bereits in den letzten Wochen in der Verkaufshalle der Manufaktur in der Schloßstraße betrachten können. Die Ausgabe der Gewinne erfolgte von 1 Uhr ab. Vorher, zwischen 23 und 24 Uhr, war die Damenspende mit Kreuzen der Firmen Goldemar Wimmer, Annaberg und Adler u. Co. G. m. b. H. Buchholz, verteilt worden und hatte manche freundliche Ueberraschung verursacht. Gegen Mitternacht lösteten sich die Reihen mehr und mehr, bis dann gegen 6 Uhr der letzte Aufbruch der „Standhaften“ kam.

In selten schöner Weise war das Fest verlaufen und die meisten verabschieden sich von den festlichen Räumen mit den Abschiedsworten im Herzen: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr“. Denn wer den ungewohnten Frohsinn des Opernballs erlebt hat, der wird gern an diese Stätte in künftigen Jahren wiederkehren und sich gern der gemüthlichen heiteren Stunden erinnern.

Nachdem die letzten Gäste gegangen waren, traten die Werkleute wieder in Tätigkeit. Bald herrschte eine lustige Abrucharbeit, und gegen Mitternacht war bereits Zuschauerraum und Bühne in den Zustand zurückverkehrt, in den wir ihn gewohnt sind zu sehen und wie ihn die Besucher der Operette die „Niedermaus“, die am Sonntagabend in Szene ging, vorfanden, als sei er immer so gewesen. K. Sempel.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Sachsen und Niederrhein im Reichsbundpokal-Endspiel

Sachsen schlug in Leipzig Baden 4:3 (1:1)

Am Mittelpunkt der deutschen Fußballereignisse standen am Sonntag die beiden Spiele der Vorklubsrunde um den Reichsbund-Fußballpokal in Berlin und Leipzig. In der Reichshauptstadt liegte der Gau Niederrhein 4:3 (1:0) gegen Brandenburg, während in Leipzig Sachsen Gauelf weiterungeslagen blieb und den Gau Baden nach schwerem Kampf mit 4:3 (1:1) aus dem Rennen warf. Sachsen ist damit dem Ziel, den Reichsbundpokal erfolgreich zu verteidigen, ein Stück näher gekommen, denn das Endspiel wurde erreicht, wo der Gegner die Gaumannschaft von Niederrhein sein wird. Das Endspiel wird am 28. Februar ausgetragen. Der Austragungsort steht noch nicht fest.

Sachsen — Baden 4:3 (1:1)

Die 18.000 Zuschauer, die sich auf dem Plage des VfB Leipzig in Probsteibad einfinden hatten, erwartete außerordentlich einen neuen Sieg der Sachsen. Sie wurden auch nicht enttäuscht, doch mußte Sachsen um seinen Sieg schwer kämpfen. Dem Schiedsrichter Binzenfeld-Heida stellten sich die Mannschaften in der zuletzt angeordneten Aufstellung. Baden mußte bekanntlich auf die Stürmer des VfR Mannheim verzichten und schiedte keinen Angriff in der Besetzung mit Rohmann, Fuchs, Schneider, Fischer, Dessenauer in den Kampf. Die ersten Minuten des Spieles fanden im Zeichen der Sachsen, die sich schnell zusammenfanden und durch blitzschnelle Angriffe die süddeutsche Gaumannschaft auf die Probe stellten. Der Sachsenangriff war allerdings zunächst nicht in Form, weil Helmchen und Munkelt einige Zeit brauchen, um sich mit dem Boden vertraut zu machen. So überhand Baden den ersten Druck, schüttelte ihn endlich ab und erwiderte mit gefährlichen Vorstößen, die aber ebenfalls nichts einbrachten. So verging beinahe die ganze erste Spielhälfte, bis in der 40. Minute Sachsen die Führung an sich riß. Auf dem linken Flügel war Kund durchgebrochen, lockte den Tormann Drank geschickt heraus und spielte blitzschnell zu Hänel, der die Gelegenheiten nicht ausließ und scharf einschloß. Nach der Pause konnten die Badener aber ausgleichen. Dem in diesen Schöckchen erprobten Reich schloßerte ein arges Mißgeschick. Bei einer Abwehr mit dem Kopf mußte er den Ball über die Latte lenken, doch sprang das Leder für Reich unerschütterlich ins eigene Tor.

In der zweiten Spielhälfte wariete Sachsen mit einer guten Gesamtleistung auf. Schon kurz nach Wiederbeginn erhöhte Helmchen durch einen Alleingang auf 2:1 und wenige Minuten später schloß wieder Helmchen ein raffiniertes Zusammenpiel zwischen Thiele, Rose und Munkelt erfolgreich mit dem dritten Treffer ab. Wieder eine Viertelstunde verging, ehe Baden wieder etwas Trift fachte und in der 68. Minute durch Fischer auf 3:2 ausholte. Sachsen aber ließ sich nicht in Gefahr bringen. In der 75. Minute antwortete Helmchen mit einem Gegentreffer und stellte den alten Abstand wieder her, nachdem er vorher die Gelegenheiten, einen Elfmeter zu verwandeln, ausfallen hatte. In den letzten zehn Minuten besiegte sich Sachsen aus taktischen Gründen mehr auf die Abwehr. Baden kam auf und befruchtete das Sachsentor. Außer einigen Eden blieben die Bemühungen der Gäste jedoch ohne Erfolg. Bedächtig in der vorletzten Minute wartete Fischer mit einem schönen Alleingang auf und verbesserte noch auf 4:3, ein Ergebnis, das dem Spielverlauf auch am besten entspricht, wenn man die beiderseitigen Torerwartungen berücksichtigt.

Die Sachsenmannschaft hat das Spiel verdient gewonnen. Sie war einheitlicher beiebt und hatte vor allem in der Vorklubsrunde ein deutliches Hebergewicht. Reich im Tor schlug sich mit gewohnter Zu-

verlässigkeit, und auch die Verteidiger Reich und Brembach stellten wieder ihren Mann gegen eine Angriffsreihe, der man nicht übermäßig viel ausgetraut hatte, die sich aber als ganz gefährlich erwies. Das Glanzstück bei Sachsen waren die Läufer Seitzmann, Thiele und Rose. Diese drei boten ein schlechtin vorbildliches Deckungspiel, ohne den Aufbau und die Unterstützung des Angriffs dabei zu vernachlässigen. Sachsen Angriffsreihe hat ihre alte Gestalt noch nicht wiedergefunden, wenn man darunter die Einheitslichkeit und den unbedingten Drang nach vorn versteht. Sachsen Stürmer spielten aber sonst sehr sauber. Dresdenbach war recht gut, ebenso Hänel in der Mitte. Die Chemnitzer Helmchen und Munkelt brachten geraume Zeit, aber dann zeigte von ihnen Helmchen die alte Durchschlagskraft, Munkelt das alte kluge und technisch überragende Aufbaupspiel. Kund auf dem linken Flügel stand ebenfalls seinen Mann.

Bei Baden überraschte die Angriffsreihe mit den beiden schnellen Außenstürmern Dessenauer und Rohmann sowie den Innenstürmern Schneider und Fischer, von denen Fischer stets sehr gefährlich war. Die Vorklubsreihe des VfB Waldhof Sickingen-Deerzmann-Weipold erreichte die sächsische Deckung bei weitem nicht, denn sie setzte sich wohl gut und erfolgreich für den Aufbau ein, unterließ es aber, auch immer zur Unterstützung der Gaumannschaft beizutreten, die auf Seiten der Badener sonst recht gut war.

Das Berliner Pokalspiel gegen Niederrhein

Das Spiel in Berlin wurde vor etwa 30.000 Zuschauern abgewickelt. Es brachte einen spannenden Kampf, der erst kurz vor Schluss zugunsten der mit zahlreichen Nationalspielern besetzten Niederrhein-Mannschaft entschieden wurde. Die Berliner hatten zweifellos Pech. Das brühte sich schon in dem ersten Tor für die Gäste aus, das durch einen von dem Berliner Kadday ins eigene Tor geschossenen Ball erzielt wurde. Die Berliner verloren aber nicht den Mut, sondern führten mächtig nach vorn. Günther brachte jedoch bei einem Durchbruch die Gäste mit 2:0 in Front. Dann erst kam Berlin durch Kund zum ersten Tor. Rohmann, der Sturmführer der Gäste, stellte dann das Ergebnis auf 3:1. Warde, einer der besten Berliner Stürmer, holte auf 3:2 auf. Doch dann gelang es Günther, auf 4:2 einzuziehen. Diese Entscheidung erregte nicht ganz zu Unrecht den Unwillen der Zuschauer, hatte doch der Schiedsrichter wegen Kenntnis nahm.

Die Berliner geben sich aber noch nicht geflagen. Sie bekräftigten die Gäste in der letzten Viertelstunde anbauend, und es gelang ihnen auch, durch Ballenat noch ein weiteres Tor aufzuholen. Dramatisch verliefen die letzten Minuten, in denen Niederrhein völlig eingeschürt war. Nur mit Glück konnten sie weitere Torwürfe Berlin verhindern und damit ihren glücklichen errungenen Sieg abwehren.

Das Endspiel in Berlin

Das höchste Fußball teilte mit, daß der Schlussspiel um den Reichsbund-Pokal der Gaumannschaften am 28. Februar in Berlin veranstaltet wird. Die Spielstätte wird noch bekanntgegeben. Maßgebend für den Beschluß war in erster Linie der großartige äußere Erfolg des Berliner Vorklubsrundenspieles zwischen Brandenburg und Niederrhein im Volkstadion, das nach der Kassenabrechnung von 35.000 Personen besucht war. Weiterhin stehen die Endspielgegner in der Reichshauptstadt am 28. Februar auf neutralem Boden gegenüber, nachdem beide Mannschaften bereits je zwei Spiele innerhalb ihres Gaubereiches durchgeführt haben.

treffen, nachdem die Chemnitzer dem Döb. SC. 1:7 unterlagen.

Im Bezirk Dresden-Bauken liegte die Sportfreunde 01 Dresden 2:0 gegen Radebeuler SC. Die Stadt blieb durch einen 3:2-Sieg über Dresdenia Dresden die Spielobera. Dresden, Pirnaer SC. und VfB Sachsen Dresden trennten sich 3:3. Mit nicht weniger als 7:1 überrannten die Freiburger Sportfreunde die Vf von Rudissa Bauken, die dem Abstieg nicht mehr entgegen wird.

Fußball in der 1. Dresdner Kreisklasse

Am Sonntag fanden in der 1. Dresdner Fußball-Kreisklasse außer den Spielen der 3. Vorrunde um den Pokal-Tokal einige Punktspiele und 1 Freundschaftsspiel statt. Die Ergebnisse:

Pokalspiele:

SC. Gröblich — SC. Rüdrik	3:1 (3:1)
Spiegelg. Reuthardt — Postfporting. Dresden	6:3 (2:0)
Spiegelg. 97 Großenhain — SV. Radebau	5:4 (4:3)
VfB. Rößliche — SC. Großenhain	5:2 (3:0)
SC. Niederleschitz — SC. 1898 Dresden	1:2 n. V. (1:1)
Fortuna Dresden — TSG. Dresden-Nordwest	ausgefallen
TV. Dresden-Grüna — Sporting. Dresden-Ort	2:1 (1:1)

Punktspiele:

1. Abteilung:

SC. 04 Freital — Spiegelg. Coswig	4:1 (3:1)
-----------------------------------	-----------

2. Abteilung:

SC. Straßens. Dresden — VfB. 07 Radeberg	8:1 (4:0)
--	-----------

3. Abteilung:

SC. Heidenau — VfB. Dippoldiswalde	4:1 (3:1)
VfB. Reichsb. Dresden — Sportklub Dresden	5:2 (2:1)

Freundschaftsspiel:

TV. Brand-Erbisdorf — SC. 06 Dresden	2:1 (0:0)
--------------------------------------	-----------

Zeitthener Sportverein

Die 1. Elf wollte am Sonntag in Rändrich zu Gast. Die Rändricher mußten ihren erwarteten Sieg entgehen lassen. Das Spiel wurde vom Anfang bis zum Schluß durch ein heißes Feldspiel ausgezeichnet. Durch die unansehnliche Taktik des Zeitthener SC. Stürmer konnten Treffer nicht ausbleiben. Torwürfen des Tages waren: Heilmann 2, Mittelstürmer 1. Das Endergebnis war: 8:1 für Zeitthener.

Die Jugend mußte erneut durch Umstellungen eine unerdiente Niederlage von Radebau (2:3) hinnehmen.

Vorläufer:

Zeitthener 1. — Frauenhain 1. (Punktspiel), Anst. 15 Uhr.
Zeitthener 2. — Großenhain 2. (Punktspiel), Anst. 13.30 Uhr. 18.

Rändricher Sportverein

Rändrich — Zeitthener 1:3 (1:1)

Die Rändricher wollten u. a.: noch lange es nicht zu einem Sieg, ein Erfolg war es aber doch. Beide Mannschaften wüßten um so schnell und schönes Spiel war, das man keine Freude daran hatte. Um ein Tor ist das Resultat zu hoch ausgefallen, doch bestimmt haben die Zeitthener den Sieg verdient, denn ihr Mannschaftsgeist war einheitlicher. Schiri gut.

Rändrich 2. — Radebau 2:3 (1:0)

Warum nicht immer so?

Sportverein Rüdrik

Das Spiel in Gröblich endete mit einer nicht ganz verdienten Niederlage der Rüdriker von 1:3 (1:3), Eden 6:8. Die Rüdriker spielten erst gegen Wind und gingen trotz alledem in Führung. Aber bald glück Gröblich aus und ging kurz danach in Führung. Auch das 3. Tor ließ nicht lange auf sich warten, allerdings ein billiger Erfolg, denn beide Verteidiger schlugen neben den Ball. In dieser Zeit machte aber auch Rüdrik manchen Gegenangriff, aber keiner kam so recht zum Schuß.

In der 2. Halbzeit drückte Rüdrik mit Unterstützung des Windes mehr, was auch die erzielten Eden bewiesen. Leider konnten die zwei Tore nicht aufgeholt werden, da die Stürmer nicht schußfreudig waren. Leider ließen sich zwei Rüdriker Spieler zu unnötigen Keuperungen hinreißen, sodas diese vom Feld gewiesen wurden. Der Schiri soll 7 Minuten zu früh abgepfiffen haben.

RSV-Fußball

Die 4. Mannschaft des RSV.

konnte am Sonntag die Punkte für sich buchen. Sie schlug VfB. Waldhof 2. mit 2:1. Dem Spielverlauf nach müßte das Resultat höher sein, denn die Niefer waren hart überlegen, besonders während der 2. Spielhälfte. Doch machte ihnen der ausgewählte Boden viel zu schaffen. Außerdem hatten sie diesmal viel Pech. So blieb die 2. Halbzeit für die RSV erfolglos.

Aus den deutschen Fußball-Gauen

Wieder zahlreiche Spielaufälle

Die anhaltend schlechten Bodenverhältnisse und der Reichsbundpokal verurachteten auch am ersten Februar-Sonntag eine Reihe von Spielaufällen. So fielen in Niederrhein, Niederrhein, Mittelrhein, Nordhessen, Südmittel, Württemberg und Bayern alle Meisterschaftsspiele aus, während in Preußen und Sachsen wie in Sachsen nur je ein Punktspiel stattfand.

Sommern wartet auf Gruppe West

Während in der Abteilung Ost mit Viktoria Stolz schon lange der Anwärter auf die Gaumittelerschaft feststeht, liegt in der Gruppe West die Entscheidung noch zwischen dem Stettiner SC. und Volker Stettin, die mit 18:4 Punkten gemeinsam die Spitze halten. Es ist durchaus möglich, das hier der Rechenfehler den Gruppenmeister ermitteln muß. Zur Zeit hat der SC. mit 25:11 gegen 25:18 noch das bessere Torverhältnis, er muß allerdings noch gegen den Kreiswalder SC. antreten, der von Polinet mit 6:1 geschlagen wurde.

10:0-Sieg von Eintracht

Nach drei fußballlosen Sonntagen ging es in der Nordmark diesmal wieder hoch her. Gaumeister TV. Eintracht befand sich in glänzender Stimmung und kanterte die gewiß nicht schlechte Elf von Altona 98 mit 10:0 (6:0)

Der Fußball der sächsischen Gauliga

Guts Muts Dresden — Fortuna Leipzig 2:0

Mit Rücksicht auf das Leipziger Pokalspiel gab es in Sachsen Fußball-Gauliga am Sonntag nur ein Punktspiel, das mit 2:0 von Guts Muts Dresden gegen Fortuna Leipzig gewonnen wurde. Die Dresdner rüchren durch den Sieg vom 8. auf den 7. Platz vor, während die Leipziger vom 4. Platz auf den 6. Platz zurückfielen. Infolge schlechter Torquote ist unter RSV auf den 8. Platz zurückgefallen. — In einem Freundschaftsspiel unterlag der SC. Blauh. dem 1. FC. Nürnberg 1:4. Wacker Dresden hatte gegen SC. Dartha 0:6 das Nachsehen.

Die Tabelle:

Team	Spieltage	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte	Torquote
SC. Dartha	14	8	4	2	36:15	20:8	2,40
Schwarz-Weiß Chemnitz	14	8	1	5	34:27	17:11	1,33
Dresdner SC.	14	6	8	5	21:18	15:13	1,31
SC. Blauh.	14	7	1	6	32:29	15:13	1,10
VfB. Leipzig	13	5	3	5	25:20	13:13	1,35
Fortuna Leipzig	15	6	3	6	22:23	13:13	1,00
Guts Muts Dresden	14	5	3	6	25:28	13:13	0,85
Niefer SC.	14	3	3	8	26:33	13:15	0,78
Tura Leipzig	14	4	3	7	20:30	11:17	0,66
Wacker Leipzig	14	1	6	7	22:41	8:20	0,58

Guts Muts Dresden — Fortuna Leipzig 2:0 (0:0)

Vor 4000 Zuschauern erkämpften sich die Dresdner in härtester Aufstellung einen verdienten Sieg, der die Gefahr des Abstiegs wieder verringert. Fortuna trat ohne Kombe, Schubert und B. Braunert an. In der ersten Halbzeit waren die Dresdner bereits überlegen, aber der ausgezeichnete Boden verzögerte den mehrfach möglichen Führungstreffer und auch die Leipziger Gaumannschaft war auf dem Posten. Nach der Pause lagen die Dresdner weiter im Angriff. Wedert erzielte in der 65. Minute den Führungstreffer, der für die Leipziger das Signal zu heiligen Gegenangriffen bedeutete. Nachdem Sichel aber nur die Torlatte getroffen hatte, rafften sich die Dresdner wieder auf, stellten in der 78. Minute durch Schulz den Sieg sicher und spielten bis zum Schluß noch überlegen.

Wacker Dresden — SC. Dartha 0:6 (0:2)

Die Dresdner schlugen sich gegen die bis auf Hänel in bester Belegung antretenden Darthaer mit Gier, konn-

ten aber nicht viel ausrichten. Vor 1500 Zuschauern zeigten die Gäste ein wirklich schönes Spiel. Durch Möbius (2), Hädel, Seibert, Kubitin und ein Eigentor der Dresdner erzielte sie sechs Tore, davon zwei bis zur Pause. Die Wackerbesitzer gingen ganz leer aus.

SC. Blauh. — 1. FC. Nürnberg 1:4 (1:1)

Vor 6000 Zuschauern traten beide Mannschaften mit Erlos an, die Planiker ohne Seitzmann, Schubert und Dörr, die Nürnberger ohne Schmitt, Carosin und Webersin, für die Freizeil, Regenfuß und Luder tätig waren. Die Wackerbesitzer lieferten den Bayern in der ersten Hälfte einen ebenbürtigen Kampf, der gerechterweise 1:1 unentschieden ausging. Nach der Pause setzte sich aber das bessere Gaumannschießvermögen der Gäste erfolgreich durch. Durch einen von Scheier in der 30. Minute verwandelten Elfmeter übernahm Blauh die Führung, doch glückten die Nürnberger in der gleichen Minute durch Kopfball Eibergers aus. Nach der Pause hatten die Wackerbesitzer wenig zu befehlen. In der 48. Minute durch Friedel, in der 59. und 80. Minute durch Eibergers stellten die Süddeutschen einen sicheren Sieg her.

Fußball in den sächsischen Bezirken

Im Bezirk Leipzig ruhte am Sonntag der Punktspielbetrieb in der Bezirksklasse mit Rücksicht auf das Pokalspiel Sachsen-Baden.

Im Bezirk Blauen-Weißau ließ sich der Spitzenreiter Konordia Blauen vom SC. Blauen 3:2 schlagen, so daß Weerane 07, die gegen Spielberg, Falkenberg 2:2 spielte, wieder auf gleiche Höhe gekommen ist. In den anderen Spielen siegten der VfB. Auerbach 3:1 gegen 1. Postf. FC. Blauen, der FC. 02 Weißau 4:1 gegen 1. FC. Weidenbach und der SC. Eiberg 6:2 gegen SC. Georgerthal.

Im Bezirk Chemnitz gab es Favoriten Siege durch Germania Wittweiba mit 1:0 gegen Sportvere. Hartmannsdorf, durch SC. Grüna mit 4:2 gegen FC. Chemnitz und durch den Chemnitzer SC. mit 5:3 gegen VfB. Dohrenstein-Grünhain. National Chemnitz ist trotz eines 4:3-Sieges gegen SC. Limbach dem Abstieg verfallen und das gleiche Schicksal wird Tentonia Chemnitz

nieder! — Der Tabellenkopf: 1. Holstein Kiel 28:5; 2. HSV 22:4; 3. Eintracht 20:6 Punkte.

Schalles erster Verlustpunkt

Am Rosenbusch in Berlin gab es am Sonntag eine heftige Ueberrasschung. H.C. Schalle 04, bisher als einziger deutscher GauLiga-Verein noch ohne Verlustpunkte, kam gegen die 188 kämpfende Spielvereinigung trotz einer Halbzeitführung von 3:1 nur zu einem 4:4 Unentschieden. Beim deutschen Ernter fehlten allerdings Gelleck und Tibullki. Rusozza (2), Berg und Pörlgen schossen die Tore für den Westfalenmeister.

Hessens Fußball-Club überrollt — Niederachsen in Kassel 3:1 besiegt

Nach der Neuordnung im deutschen Sport lieferten sich die Fußballvereine Hessen und Niederachsen am Sonntag in Kassel vor 6000 Zuschauern ihren ersten Freundschaftskampf. Das Spiel fand ganz im Zeichen zweier aufmerksamer Ostermannschaften. Hessens Sturm arbeitete die besseren Torchancen heraus, so daß Niederachsen mit 3:1 (1:0) geschlagen wurde.

Militär/T.S.M. Leipzig

wieder Handball-Gaumeister

Am Sonntag fiel die endgültige Entscheidung in der Handball-Gauleiga. Die Elf der Militär T.S.M. wurde erneut Gaumeister und verteidigte den Titel damit erfolgreich. Am Sonntag besiegten die Leipziger Soldaten Gust Nuts Dresden 11:0 (6:0). Ueberrasschend unterlagen die Leipziger Sportfreunde dem T.V. Chemnitz-Gablenz 6:7 (4:4). T.V. Schönfeld holte beide Punkte gegen Fortuna Leipzig durch einen Sieg von 4:1 (2:1). TuV. Werbau unterlag auf eigenem Platz 4:8 (2:3) gegen Spielvog. Leipzig.

Die Tabelle der Handball-Gauleiga

Verein	Spieler	gew. unentf.	verl.	Tore	Punkte
Militär-T.S.M. Leipzig	13	12	—	1	127:50 24:2
Sportfr. Leipzig	12	7	1	4	90:71 15:9
TuV. 1867 Weipzig	12	6	1	5	67:59 13:11
T.V. Weipz.-Schönfeld	13	6	3	4	75:67 13:11
TuV. Werbau	12	6	1	5	67:72 13:11
Spielvog. Leipzig	13	5	1	7	67:75 11:15
T.V. Chemnitz-Gablenz	13	4	1	8	73:101 9:17
Gust Nuts Dresden	11	1	3	7	43:50 5:17
Fortuna Leipzig	11	2	1	8	34:72 5:17

Niesner Sportverein Niesner Handballmeister

15:3-Tore mit 15:3-Toren geschlagen!

Gestern wurde das vorletzte Rundenpiel im Handball ausgetragen. Die erste Männermannschaft des Niesner Sportvereins hatte gegen die als recht vielstark geltende 15:3-Mannschaft anzutreten. Das Spiel bewies klar und eindeutig, daß die Niesner-Mannschaft in ihrer jetzigen Leistung keine Mannschaft ihrer Klasse zu fürchten hat! Wer nicht weniger als 15:3-Tore wurde 15:3 geschlagen. Der Halbzeitstand das Spiel bereits 10:1! Eine ganze Anzahl Anhänger des Handballsports hatte sich zu dem Spiel eingefunden. Die Frage nach dem Sieger war im voraus nicht beantwortet, aber nur nach wenigen Minuten Spielzeit stand der Sieger bereits fest. Die Niesner führten ein Spiel vor, gegen das die 15:3-Elf machtlos war. Der schlaggewaltige Sturm des Niesner war nicht zu halten. Tor auf Tor fiel. Schreiber schoß in der 1. Halbzeit allein 6 Tore, Simon 3 und Hennen 1. Nach der Pause ließ das Tempo nach, der Niesner gab sich mit dem erzielten Resultat zufrieden. Dennoch fielen noch durch Schreiber und Hennen 6 weitere Tore. Bei 15:3 waren Raumann, Stein 1 und Stein 2 die Schützen. Durch diesen Sieg führen die Niesner noch die Tabelle an. Das letzte Spiel steigt über 8 Tore gegen T.V. Gohlis, was sicher gewonnen werden wird. Dann ist der Niesner Abteilungsmeister und wird wie schon einmal, um den Aufstieg in die Bezirksklasse kämpfen. Das sollte auch gelingen, sobald die Mannschaft so beständig bleibt, wie in den letzten Spielen! Die nächsten Spiele der Niesner-Handballmannschaft verdienen somit erhöhtes Interesse — es zu erhalten, wird die Aufgabe der Mannschaft sein.

3. Deutsche Schönheitsturnen des T.V. Leipzig

Das 3. Deutsche Schönheitsturnen des T.V. 45 Leipzig brachte am Sonntag vor 2000 Zuschauern Gipfelleistungen deutschen Gerät- und Freileistungsturnens. Der Wunsch für die Zuschauer war um so vollkommener, als es nicht um Sieg und Niederlage ging und jeder Turner sich umfassen der Freude an seiner Leistung hingeben konnte. Mit vollendeter Beherrschung des Körpers, Gewandtheit, Mut und hohem technischen Können turnten nahezu alle Teilnehmer ihre Freileistungen und Uebungen an den Geräten. Deutschland's bester Turner, Olympiasieger Peuntant Schwarzmann, hatte zwar ablagen müssen, aber ihn ließen die Olympiasieger Frey, Holz und Stahl, die Angehörigen der Reichserntemannschaft Müller-Deuna, Pindra-Fork und Popp-Schleis kaum vermissen. Natürlich fehlten in der Reihe der Röhner auch nicht die besten Sachsen, von denen Reuschel, Reubert, Röhner, Schreiter und Hausstein mit Erfolg neben den anderen bestanden.

Leipzig gewinnt den Fünf-Städtekampf im Fechten

In Plauen wurde am Sonnabend und Sonntag der Fünf-Städte-Kampf im Florettfechten ausgetragen, der von Leipzig mit der Mannschaft Moos, Eisen, Schmidt und Begrich ohne Niederlage vor Hof, Dresden, Chemnitz und Plauen gewonnen wurde. Jede Mannschaft trat gegen jede an. Im Kampf um den zweiten Platz gab es zwischen Hof, Dresden und Chemnitz besonders erbitterte Kämpfe, die am Schluß alle je zwei Siege und zwei Niederlagen zu verzeichnen hatten, so daß die Zahl der Einzelsiege entscheidend wurde. Hof gewann gegen Dresden und Plauen, Dresden gegen Chemnitz und Plauen und Chemnitz gegen Hof und Plauen. Plauen hielt sich trotz der vier Niederlagen recht gut. Beste Einzelsieger waren die Leipziger Moos und Schmidt vor dem Dresdner Raldischmidt.

Radspport

Reise in Ganzform. Der deutsche Stehermeister Erich Rege zeigte sich in Paris von seiner besten Seite. Er gewann sicher den Großen Preis des Internationalen Radspportverbandes vor Lacquesan, Raynaud und Ronse. Der große Wettbewerb der Flieger endete irregulär. Der Kölner Richter gewann den Endlauf ganz klar gegen Richard und Scherens, wurde aber von dem sich irrenden Zielgericht auf den zweiten Platz gesetzt, was zu lärmischen Protesthandlungen des Publikums führte.

Abschluß der Kraftfahrzeug-Winterprüfung

Die Kraftfahrzeug-Winterprüfung, die als erster großer deutscher Kraftfahrersport-Wettbewerb in diesem Jahr durchgeführt wurde, wurde in Garmisch-Partenkirchen beendet. Korpsführer Bühnlein nahm die Siegerehrung vor. Von den gestarteten 26 Fahrzeugen haben 24 das Ziel erreicht. 126 Fahrer erhielten Goldene Medaillen, 93 wurden mit dem Silberpreis ausgezeichnet und 16 Fahrer erhielten die Eisenerne Plakette. Die Serienfahrzeuge haben sich in diesem Winterwettbewerb hervorragend bewährt.

Reichstagung für Frauen- und Mädchenturnen

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen führte am Sonnabend und Sonntag in Breslau die erste Reichstagung für Frauen- und Mädchenturnen durch. Sie trat mit neuen Formen der Leibesübungen der Frau vor die Öffentlichkeit und bildete den Auftakt einer Werbearbeit des DRB für die Leibesübungen der deutschen Mädchen und Frauen. Praktische Vorträge, Gerätturnen, Kampfsport als Erziehungsmittel und deutscher Tanz und deutsches Lied deuteten den allgemeinen Rahmen für diese neue, grundlegende Aufbauarbeit an. Allen Frauen in Deutschland soll das bunfarbige Gebiet der Leibesübungen erschlossen werden.

Am Sonnabend eröffnete Reichstagsamtsleiter Carl Stebing-Berlin die Arbeits- und Vortragsung. Nach einem Ueberblick über die Entwicklung der Reichstagenungen für Frauenturnen schilderte er die großartig aufgezogene Werbung für das Frauenturnen und umriß mit einprägsamen Worten ihre Richtung, die eine Einheit der Leibesübungen der deutschen Frauen erstrebt. Frauenturnwart Carl Voges-Hannover gab die Richtlinien für das deutsche Turnen für Frauen und Mädchen und knüpfte daran einige Vorführungen von Gymnastik mit und ohne Gerät und die Grundformen des Turnens am Gerät. Dabei wirkten zwei Mitglieder der deutschen Olympiamannschaft der Turnerinnen mit, M. Fischer-Leipzig und Anna Bürger-Oberwalde. Ein Vortrag über das Kampfsport als Erziehungsmittel von Frau Tappert-Essen folgte. Der Abend fand im Zeichen des deutschen Tanzes und des deutschen Liedes.

Heftige Gestaltung der Leibesübungen lautete der Wunsch für den Festakt im Breslauer Schauspielhaus am Sonntag. Den Rahmen bildeten gemeinsam gesungene Lieder nach dem Einmarsch und Vorführungen. Unter



Ein Mitglied der Olympia-Turnerinnenriege in schöner Dalkung auf der Schwedebank. (Paul Jeller—DRB-Vorstand.)

Leitung von Carl Voges leitete die Vorkampfschule Hannover Gruppen- und Paradien, die großen Anklang fanden, besonders durch die Kindertänze. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag der Reichsfrauenturnwart Hanni Warninghoff-Hannover. Sie stellte mit Freude fest, daß es im deutschen Frauensport vorwärts geht und schilderte die hohe Aufgabe, die es zu erfüllen gilt. Nicht die Schönheit, die Wirkung der Bewegung auf das Auge bestimmt den Wert der Uebung, sondern die Zweckmäßigkeit, die Wirkung auf den Körper. Die beherrschende Grundlage muß die natürliche Bewegung und die lebendige und kraftvolle Gestaltung sein.

Deutschland gewinnt den Preis des Führers

Der Führer beim Reitturnier in der Deutschlandhalle

Das große Internationale Reit- und Fahrtturnier in der Deutschlandhalle anlässlich der „Grünen Woche“ erreichte in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers mit dem „Preis von Deutschland“ seinen Höhepunkt. Unmittelbar nach dem Erscheinen des Führers nahm der „Preis von Deutschland“ mit dem feierlichen Einzug der Reitermannschaften unter den Klängen ihrer Nationalhymnen seinen Anfang.

Wieder feierten nun die deutschen Reiter einen glänzenden Triumph: Sie gewannen den wertvollsten Preis des ganzen Turniers, den Preis des Führers und Reichskanzlers, in überlegenem Stil vor Frankreich, Ungarn und Holland.

Die Tausende in der Deutschlandhalle feierten mit großer Begeisterung die tapferen deutschen Reiter, Rittmeister Romm auf Barcarat, Hauptmann von Barnefow auf Ciel, Rittmeister Kurt Haff auf Lora und Oberleutnant Brinmann auf Alchimil.

Dank des Führers

Nach Beendigung des großen Mannschaftswettbewerbes empfing der Führer alle vier Mannschaften, die an dem höchsten Wettbewerb des diesjährigen Reit- und Fahrtturniers teilgenommen hatten.

Der Führer überreichte dem Chef der deutschen Mannschaft, Rittmeister Romm, den von ihm gestifteten Preis, die Bronze-Medaille des berühmten Trakehner „Tempelhüter“. Mit Worten höchster Anerkennung dankte der Führer allen vier deutschen Reitern für ihre hervorragende Leistung und sprach ihnen seine herzlichsten Glückwünsche aus. Der Führer ließ sich darauf die Mitglieder der französischen, ungarischen und holländischen Mannschaft vorstellen und dankte auch ihnen für ihre hervorragende Reiten.

Reichsminister Dr. Frick überreichte den beiden deutschen Reitern, Rittmeister Kurt Haff und Hauptmann von Barnefow, den von ihm gestifteten Preis für die beste Einzelleistung des Wettbewerbes.

Jubel um die Negreichen deutschen Reiter

Die Begeisterung der Tausende über die hervorragenden Leistungen der deutschen Reiter erreichte sich noch mehr, als das Endergebnis mit dem ganz überlegenen Sieg der deutschen Reiter bekannt wurde.

Danach hat Deutschland den Preis des Führers und Reichskanzlers nach der Zusammenzählung der drei besten Rittre der sechs Umläufe mit insgesamt vier Fehlern gewonnen vor Frankreich mit 23%, Ungarn mit 36% und Holland mit 36% Fehlern.

Außerdem erwiesen sich die deutschen Reiter auch als die besten Einzelleiter des Wettbewerbes. Rittmeister Haff und Hauptmann von Barnefow haben beide Umläufe ohne Fehler beendet, während Rittmeister Romm und Oberleutnant Brinmann im ersten Umlauf je vier Fehler machten.

Nach Beendigung des Rennens zogen die vier Mannschaften zur Siegerehrung in die Reithalle ein. Der Musikzug der Wehrmacht spielte die deutschen Nationalhymnen, und begeistert sangen die Tausende zu Ehren der deutschen Reiter das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Im Geschicklichkeits-Jagdparcours, das den vorletzten Tag des Reitturniers abschloß, gab es endlich einen Ausländererfolg. Oberleutnant Geier (Holland) auf Trilogie und Leutnant de Buisson (Frankreich) auf Sigols erzielten bei 8 Fehlern die gleiche Bestzeit und teilten sich den Preis.

Am Nachmittag des Sonntag wohnten Reichsminister Erdie und Reichsführer SS. Himmler den Prüfungen bei. Es ging um den Trostpreis, ein Jagdparcours um den Preis des Reichsarbeitsministers, das nach schwerstem Kampf Oberleutnant von Wangenheim auf Binago gewann. In den beiden Championaten der Materialprüfungen feierten in der Klasse der Wehrmacht aus Privatjucht Hipp (August Stoeck), während in der Klasse der aus Staatsgestüben stammenden Pferde Major Wirtner's Herder siegreich blieb.

Nach Abschied gab es abends in der Deutschlandhalle noch einmal ein Springen über schwere Hindernisse, den Kameraden-Gedächtnis-Preis. 16 Sprünge größten Kalibers waren ausgebaut, 34 Pferde der besten Klasse traten zum Kampf an. Als einer der letzten, die starteten, brachte der französische Captain Clavo Bolant III in der großartigen Zeit von 70 1/2 Sekunden ins Ziel, und damit schied den Franzosen, die während dieses Turniers noch gehabt haben, endlich ein großer Erfolg. Aber man hatte die Rechnung ohne Alchimil und ohne Oberleutnant Brinmann gemacht. Mit einer Ruhe, die von bewundernswertem reitertischen Feingefühl und von nicht minder bewundernswertem starken Nerven zeugt, ritt Brinmann auf Alchimil eine nur um 1/2 Sekunden kürzere Zeit heraus, und damit war er der Sieger.

Schwimmen

Einen neuen deutschen Rekord schwammen bei den Berliner Vergleichskämpfen die Charlottenburger „Rigen“ (Halbaut, Arendt, Engelmann). Die erfolgreichen Schwimmerinnen konnten ihre eigene Bestleistung in der 3mal100-Meter-Lagenstaffel von 4:11 auf 4:03,1 ganz wesentlich verbessern.



Cyber des Eises

Bei der Kraftfahrzeug-Winterprüfung mußten viele Wagen aufgeben, da sie infolge der Vereisung der Fahrwege in Gräben gekürzt waren. (Schirmer — R.)

Am und der...
Stime...
der Re...
ES m...
Umfang...
Dienstag...
geringen...
genomme...
Start un...
Schule e...
Rei...
Die...
in Sach...
deutschen...
Klitter...
einige...
blieben...
Der...
Sonntag...
zu G...
wurden...
Bei...
Beginn...
Wärme...
L...
N...
am Kal...
besser...
Den 12...
vom 12...
ten Ch...
blieb U...
Den 2...
Berlin...
Am...
vorgeh...
und ma...
Raupen...
2. und...
hochsch...
1:0:1...
Dortung...
4. And...
gewesen...
bei hat...
gelagt...
In...
spiele...
einen...
dingt...
Die de...
Hoben...
Daburd...
wurden...
präftig...
belegten...
bei den...
großer...
gewann...
Räbe...
sich den...
Quast...
Kul...
fönen...
worden...
der 33...
Vropag...
1)...
H. Ba...
Jugend...
haben...
den Ku...
In...
der den...
sicher...
Es für...
lung...
Entschl...
kampf...
um el...
De...
deutsche...
Kub...
Wäbel...
Di...
land...
große...
Jugend...
men...
viele...
Cyfer...
Da...
Orts...
Ed...
leben...
Gitter...
und...
nähe...
Su...
sagand...
genfü...
portf...
der Re...
bat...
Refer...
ner de

Beachtliche deutsche Wintersport-Erfolge

Stilmeisterschaften finden statt

Am Sonnabend beschäftigte sich das **Adhambt Skilaut** und der Organisationsausschuß für die Deutschen und Deeres-Stilmeisterschaften nochmals mit der Frage der Durchführung der Meisterschaften vom 9. bis 14. Februar in Altenberg. Es wurde endgültig beschlossen, die Meisterschaften in vollem Umfang durchzuführen. Sie beginnen also am morgigen Dienstag mit dem 50-Kilometer-Dauerlauf, der mit ganz geringen Abweichungen auf der ursprünglich in Aussicht genommenen Strecke durchgeführt werden kann. Lediglich Start und Ziel müssen etwa 100 Meter von der Altenberger Schule entfernt verlegt werden.

Kein Skisport am Sonntag in Sachsen

Die für Sonntag geplanten Skisportveranstaltungen in Sachsen mußten sämtlich ausfallen, so daß die Mitteldeutschen Hochschulmeisterschaften am Sonnabend in Altenberg, über die wir an anderer Stelle berichten, die einzige Veranstaltung dieses Wochenendes in Sachsen blieben.

Eishockey in Crimmitschau

Der **ESV Crimmitschau** hatte am Sonnabend und Sonntag den **SV Rastenburg** zu zwei Eishockeywettkämpfen zu Gast, die beide von den Ostpreußen mit 3:0 gewonnen wurden.

Mitteldeutsche Hochschulmeisterschaften im Skilaut

Bei wenig einladendem Winterwetter (es herrschte bei Beginn des 12-Kilometer-Langlaufes am Sonnabend 4 Grad Wärme) wurden die Hochschulmeisterschaften im Skilaut in Altenberg in Angriff genommen. Infolge der durchbrochenen Schneedecke wurde die Strecke in das waldreiche Gebiet am **Rahleberg** gelegt. Der erste schwere Firnschnee wurde am besten, als das Thermometer auf den Gefrierpunkt herabsank. Den 12-Kilometer-Langlauf gewann der Norweger **Andersen** vom **ESV Dresden** in 47:06 Minuten vor seinem Landsmann **Christiansen** (47:10) und **Eger** (47:11). Im Gähelauf blieb **Unteroffizier Knappe I** (Inf.-Regt. 31 Plauen) Sieger. Den Lauf der **Altkadetten** gewann **Comes** (Universität Berlin).

Am Nachmittag konnte der **Abfahrtslauf** auf der dafür vorgesehenen **Sachsen-Abfahrtsstrecke** nicht durchgeführt werden und man wählte ein wesentlich kürzeres **Waldstück** am alten **Raupenneß**. Die Ergebnisse: 1. **Schmid**, **HSV Dresden**, 59:0; 2. und 3. **Kuchs**, **Universität Leipzig**, und **Schmidt**, **Technische Hochschule Dresden**, je 1:0:0; 4. **Vang**, **Universität Berlin**, 1:0:1. **Ausländer**: 1. und 2. **Christiansen**, **Norwegen**, und **Borange**, **Norwegen**, beide 59:0; 3. **Eger**, **Norwegen**, 1:0:0; 4. **Andersen**, **Norwegen**, 1:0:1. — Der für Sonntag geplant gewesene **Staffellauf**, zu dem sich dreißig Mannschaften gemeldet hatten, sowie der **Abfahrts-** und **Sprunglauf** mußten abgeblasen werden.

Deutsche Skiläufer in Front

Im **Jah am See** wurden die **Akademischen Weltwintersportspiele** abgeschlossen. Die Deutschen haben im Gesamtergebnis einen klaren Sieg vor **Norwegen** errungen. Sie waren allerdings im **Staffelwettbewerb** der Skiläufer von **Beck** verfolgt. Die deutsche Mannschaft lag klar in Front, als sie wertvollen Boden dadurch verlor, daß sich zwei Läufer im Weg irren. Dadurch kam **Norwegen** zum **Staffelsieg** vor Deutschland.

Oesterreichs Skimeisterschaften

wurden in **Innsbruck** zum **Abbruch** gebracht und ergaben prächtige deutsche Siege. Nicht weniger als vier Deutsche belegten in der **Kombination**, **Abfahrt** und **Torlauf**, sowohl bei den Männern und Frauen jeweils die Plätze. In ganz großer Form befanden sich die **Österreicher** **Ernst**, **Christl** gewann die Meisterschaft der Frauen gegen **Lisa Reich**, **Räbe Grajeger** und **Vil Schwara**, ihr Bruder **Rudi** holte sich den entsprechenden Titel der Männer vor **Hans Pfütz**, **Gustav Lantischer** und **Josef Bierprigel**.

Deutschland bei den FIS-Rennen

Nicht Männer und fünf Frauen in Chamoni
Auf Grund der am Sonntag in **Innsbruck** abgeschlossenen Prüfung ist die deutsche Mannschaft **zusammengestellt** worden, die unsere Farben bei den **alpinen Wettbewerben** der **FIS-Rennen**, die vom 11.—18. Februar in **Chamoni**

veranstaltet werden, vertreten sollen. Es sind dies die fünf Frauen: **Christl Eranz** (**Freiburg**), **Lisa Reich**, **Räbe Grajeger**, **Vil Schwara** (alle **Partenkirchen**) und **Vertrud Jebel** (**Garmisch**), ferner die acht Männer: **Rudi Eranz**, **Dr. Robert Wetter** (beide **Freiburg**), **Gustav Lantischer** (**Partenkirchen**), **Hans Pfütz**, **Friedel Däuber** (beide **Verchiesgaden**) und **Josef Bierprigel** (**Oberammergau**), **Roman Wörndle** und **Hans Kemser** (beide **Partenkirchen**).

Die von **Guy Schmidt-München** angeführte deutsche Mannschaft, der als Begleiter **Alfred Müller-München**, **Karl Reuner-Partenkirchen** und **Anton Seelos-Seefeld** beigegeben sind, hat heute nachmittag von **München** aus die Reise nach **Chamoni** angetreten.

Am die Eishockey-Meisterschaft

DSC und Riechsee kämpften unentschieden.

Die in **Düffeldorf** ausgetragenen **Titelkämpfe** um die **Deutsche Eishockey-Meisterschaft** begannen mit dem **Großkampf** zwischen dem **Titelverteidiger**, dem **Berliner Schlittschuh-Club**, und dem **SC Riechsee**. Das Treffen sah zwei gleichwertige Gegner, die mit dem **Einsatz** aller **Rennens** spielten. So ging der **Kampf** dann nach **zwei Verlängerungen** 1:1 **unentschieden** aus, so daß beide Vereine zunächst je einen **Punkt** hatten.



Herber-Daier wieder Europameister
(Schirner — R.)

Die Eislaufklasse in Prag

Schöne Kämpfe um die Europameisterschaft.

Die diesjährigen **Europameisterschaften** im **Eislaufen** wurden in **Prag** ausgetragen. Der erste Titel wurde im **Paarlauf** vergeben. Den beiden deutschen Olympiasiegern **Herber-Daier** gelang es, den von ihnen im vergangenen Jahr in **Berlin** errungenen Titel erfolgreich zu **verteidigen** und wieder die **Gewinn** **Waukin** (**Oesterreich**) hinter sich zu lassen. Die **Gewinn** **v. Slettenness** (**Ungarn**) konnten sich **überraschend** auf den **dritten Platz** vor dem **englischen Ehepaar Cliff** setzen. **Rud-Road** (**Berlin**) hielten sich den **5. Platz** vor dem **Ehepaar Cattaneo** (**Italien**).

Cecilia Colledge die Beste

Die zweite Entscheidung gab es bei den Frauen. Hier spitzte sich der Kampf um die **Rachfolgerin** zu einem **schweren Gang** zwischen den beiden **Engländerinnen** **Cecilia Colledge** und **Megan Taylor** zu. **Cecilia** wurde die **Rachfolgerin** **Sonjas**. Den **dritten Platz** belegte **Emmi Puhinger** (**Oesterreich**) vor der **französischen** **früheren Wienerin** **Hedy Stenus**. **Deutschlands** **beste Läuferinnen** waren **nicht am Start**. **Martha Mauerhans** belegte den **16. Platz**. **Jena Hartung** kam auf den **13. Rang**.

Reichspropagandaführer von **Tschammer** und **Oden** hat anlässlich der **Gründung** dieses **Propaganda-Ausschusses** einen **Kauf** an die **Gründungen** des **Deutschen Reichsbundes** für **Leibesübungen** erlassen, in dem er sie aufforderte, sich mit allen Kräften an der **Durchführung** dieser **Werbung** zu beteiligen und zum **endgültigen Erfolg** das **Jhre** beizutragen.

Reformbezug der „Grünen Woche“

Die „**Grüne Woche** **Berlin** 1937“ schloß am **Sonntag** ihre **Pforten**. Die **großartige Leistungs- und Werbefahrt** der **deutschen Landwirtschaft** wurde während ihrer **achtstündigen** **Dauer** von **insgesamt** **330 000 Gästen** besucht, wovon **70 000** allein am **Schlußtag** die **Drehkreuze** der **Messehallen** passierten. Der **Reform** des **Vorjahres** von **250 000** wurde damit um **80 000** **geschlagen**. **Bemerkenswert** ist, daß sich **etwa** **zwei Drittel** der **Ausstellungsbesucher** aus den **Kreisen** der **Landwirte**, **Absatzhelfer** und **Siedler** rekrutierten. Die **landwirtschaftliche Industrie** hatte einen **großen wirtschaftlichen Erfolg** und konnte vor allem **wertvolle Auslandsbeziehungen** anknüpfen. Die **Zahl** der **Sonderzüge** zur „**Grünen Woche**“ betrug **66**.

Ein Glanzstreifer auf der „Grünen Woche“

Am **Sonntag**, dem **letzten Ausstellungstage** der „**Grünen Woche**“, wurde in der **Halle II** bei einem der **grauen Glanzmänner** ein **tausendmaliger Gewinn** gezogen und **sofort** **ausbezahlt**. Der **glückliche Gewinner** ist ein **Aussteller** aus der **Plauenburger Heide**, der schon **jahrelang** zur „**Grünen Woche**“ kommt. Das **gewonnene Geld** kann er **sehr gut gebrauchen**, um seinen **Betrieb** **auszubauen** und **leistungsfähiger** zu machen. In **echt kameradschaftlicher Haltung** ließ er auch den **Glücksmann** an seinem **Gewinn** teilnehmen und stiftete außerdem einen **Beitrag** für die **Winterhilfe**.

Kunden erinnern!
Durch Anzeigen!



PLAKATENTWURF: FRITZ MÖLLER (IMO DRESDEN)

Die Altenberger Meisterschaftstage

Man sieht **endgültig** fest, daß die **Deutschen** und **Deeres-Stilmeisterschaften** vom 9. bis 14. Februar in **Altenberg** durchgeführt werden. Die **Besucher** der **Meisterschaftsveranstaltungen** werden die **Auslese** der **besten deutschen Skiläufer** und **Skispringer** am **Start**

sehen. Zum **erkenntlich** wurden die **Meisterschaften** als **national** **Veranstaltung** **ausgeschrieben**, um einen **wirklichen** **deutschen Skimeister** zu **ermitteln**. **Weit** über **300 Teilnehmer** streiten um **Sieg** und **Meistertitel** und **ringen** um die **kostbaren Ehrenpreise**, den **Bandenpokal** des **Führers** und **Reichskanzlers** **Adolf Hitler**, die **Goldene Skinadel** und den „**Goldenen Ski**“. Für **alle Besucher** werden die **Altenberger Meisterschaftstage** ein **unvergleichliches Erlebnis** bedeuten.

Die **Meisterschaften** nehmen am **Dienstag**, 9. Februar, mit dem **50-Kilometer-Dauerlauf**, dem „**Ski-Marathon**“, ihren **Anfang**. **Ueber** **achtzig Läufer** nehmen den **Kampf** auf der **schweren Strecke** auf. **Nach** **zwei** **tägiger** **Pause** folgt am **Freitag**, 12. Februar, der **18-Kilometer-Langlauf**, an dem sich **weit** über **hundert Läufer** beteiligen werden, die sich zum **Teil** um den **Titel** des **Deutschen Skimeisters**, der an den **Sieger** der **Kombination** aus **Lang- und Sprunglauf** vergeben wird, **bewerben**.

Einer der **spannendsten Wettbewerbe** wird am **Sonabend**, 13. Februar, der **Staffellauf** über **4 mal 10 Kilometer** sein, der von **26 deutschen Vereinskraftmannschaften** bestritten wird. **Hier** können die **Zuschauer** das **Rennen** besonders gut verfolgen, denn die **Mannschaften** werden **gleichzeitig** **abgelassen** und **jede 10-Kilometer-Teilstrecke** **beginnt** und **endet** an **einer Stelle**.

Krönung der **Meisterschaften** wird der **Sprunglauf** am **Sonntag**, 14. Februar, auf der **Sachsen-Schanze** am **Geisingberg** sein. **Auf** **einer** der **größten** und **schönsten Sprunganlagen** **Deutschlands** werden die **Springer** mit **herrlichen Leistungen** **auswarten**. **Nach** dem **Springen** wird der **Deutsche Skimeister** und **auch** der **Sieger** der **Sonderwertung** im **Spezialsprunglauf** **feststehen**. Der **Sprunglauf** **beginnt** **11.30 Uhr**. Die **Eröffnung** der **Meister** und **Sieger** **findet** in **feierlichem Rahmen** um **18 Uhr** in **Altenberg** **statt**.

Eintopf in Altenberg

am **Schlußtag** der **Deutschen** und **Deeres-Stilmeisterschaften**

Eine der **schwierigsten Aufgaben**, vor die sich die **Vorbereiter** der **Deutschen** und **Deeres-Stilmeisterschaften** in **Altenberg** **gestellt** haben, bildete die **Lösung** der **Verpflegung**. **Während** der **ersten Meisterschaftstage** vom 9. bis 13. Februar können die **Wettläufer** und **Zuschauer** **bequem** und **ausreichend** **bedient** werden, **aber** am **Hauptsonntag**, 14. Februar, **rechnet** man mit **einem** **Besuch** von **40 000** **Zuschauern**, die **nicht** nur bei dem **großen Sprunglauf** an der **Sachsen-Schanze** **aufpassen**, sondern auch **essen** wollen, **zumal** die **meisten Zuschauer** **nicht** nach **Beendigung** des **Springens** **sofort** nach **Dresden** **gefahren** werden können.

Der 14. Februar ist **Eintopfsonntag**; das **gestaltete** die **Verpflegungsfrage** auf der **einen Seite** **schwierig**, weil die **Gastwirte** der in **Betracht** **kommenden Orte** des **Ost-Erzgebirges** auf **so viele Eintopfer** **nicht** **eingelichtet** sind, **doch** **andererseits** **kommt** der **Eintopfsonntag** der **Lösung**, die man **so**, **sehr** **gelegen**. Die **Durchführung** des **Eintopfes** und der **Getränk** **ausgabe** am 14. Februar **erfolgt** durch die **Ausführung** **Sachsen** des **Winterhilfsfonds** in **Gemeinschaft** mit der **SA-Brigade** **33 Dresden**. **Mit** **zwei** **Güterzügen** werden **42 Feldküchen** mit **Jubehör** nach **Altenberg** **besördert**, die an **vier Stellen** der **Stadt** **Altenberg** und an der **Sachsen-Schanze** **Aufstellung** **nehmen** werden, so daß **jeder** **überall** **Gelegenheit** **erhält**, **schnell** **seinen Hunger** und **Durst** zu **stillen**. **Da** am 14. Februar in **Altenberg** **jeder** **Fahrverkehr** **ruht**, **steht** den **Eintopfesern** **genügend Raum** zur **Verfügung**. Die **Bege** zu den **Ausgabestellen** sind durch **besondere Schilder** **deutlich** **gekennzeichnet**. Bei **Abgabe** des **Eintopfes** wird **gleichzeitig** ein **Eggschirer** und ein **Söffel** **verabreicht**; der **Preis** hierfür ist in den **Gesamtpreis** **einbegriffen**. Für **schnelle** **Absfertigung** an den „**Goulastranonen**“ wird **dadurch** **gesorgt**, daß **durch** **über** **hundert Helfer** des **W.H.F.** die **Ermarken** **vorher** im **Meisterschaftsgebiet** **verkauft** werden.

Da **natürlich** **kaum** **alle** **40 000 Meisterschaftsbesucher** **ihre** **Essen** von den **Feldküchen** **beziehen**, ist **zunächst** **vorgesehen**, daß **etwa** **15 000** **Essen** aus **ihnen** **verabreicht** werden können, **außerdem** **30 000** **Kaffeeportionen**. Als **Eintopfgericht** gibt es **Makkaroni** mit **Goulastr**; **außer** dem **Zutaten** werden **1750** **Kilo Makkaroni** und **1800** **Kilo** **Fleisch** **benötigt**. **Statistiker** haben **bereits** **ausgerechnet**, daß **auf** **jeden** **Eintopfer** **eine** in **trockenem** **Zustand** **sechs Meter** **lange Makkaroni-Chlange** **entfällt**. Die **Feldküchen** werden von je **zwei Mann** **bedient**, so daß **rund** **hundert Mann** der **SA** **eingesetzt** werden müssen. Das **Kochen** **beginnt** **bereits** **früh** **7 Uhr**; **viertelstundenweise** werden die **Feldküchen** mit dem **Essen** **fertig**, so daß **von** **10 bis 17 Uhr** **stets** **frisches** **Essen** zur **Verfügung** **steht**. **Nach** **Ausgabe** des **ersten** **Steffels** **koht** **jede** **Feldküche** **ein** **zweites Mal**. **Für** die **Heizung** werden **außer** dem **Holz** **rund** **hundert Zentner** **Kohlen** **gebraucht**. Das **Wasser** wird in **besonderen** **Einern** zu den **Feldküchen** **gefahren**. **Ueber** **zweihundert Helfer** **wachen** **dafür** **sozaen**, daß **alles** **wie** **am** **Schürchen** **läuft**.

Aktion der Hitler-Jugend und des Reichsnährlandes

Propaganda-Ausschuß zur Förderung des Schwimmsportes gebildet

In **Berlin**. Der **Reichsbauernführer**, **Reichsminister** **H. Walter Darré**, **Reichsminister** **Dr. Goebbels** und der **Jugendführer** des **Deutschen Reiches**, **Paulus von Schröck** haben, wie der **Reichsjugendpresse** **meldet**, nachfolgenden **Auftrag** **erlassen**:

Schaft Schwimmbäder auf dem Lande!

Innerhalb der **allgemeinen körperlichen** **Erkältigung** der **deutschen Jugend** ist das **Schwimmen** **gesundheitslich**, **erzieherisch** und **sportlich** **eine** der **wichtigsten** **Leibesübungen**. Es **stärkt** die **Kraft** und **Gesundheit** der in den **Entwicklungsstufen** **stehenden** **Jugend**, **erzieht** zu **Wagemut** und **Entschlossenheit** und **fördert** durch den **sportlichen** **Wettkampf** die **körperliche** **Leistungsfähigkeit** und das **Vertrauen** zum **eigenen Können**.

Darum **ist** in **Zukunft** **jeder** **deutsche Junge** und **jede** **deutsche** **Mädchen** **schwimmen** **lernen** und **spätestens** **bis** zum **Kindheit** **aus** der **Hitlerjugend** **zum** **Bund** **deutscher** **Mädchen** **das** **Freischwimmerzeugnis** **besitzen**.

Die **Schwimmbäder** **aber**, **über** die **wir** **heute** in **Deutschland** **verfügen**, **reichen** **bei** **weitem** **nicht** **aus**, um **dieses** **große** **Ziel** zu **erreichen**. **Hunderttausende** der **ländlichen** **Jugend** **können** **heute** **trots** **des** **guten** **Willens** **das** **Schwimmen** **nicht** **erlernen**, weil **jede** **Schwimmbad** **fehlt**, und **viele** **fallen** **heute** **noch** **alljährlich** **dem** **nassen** **Tode** **zum** **Opfer**, weil **ke** **des** **Schwimmens** **unfähig** **sind**.

Das **kann** und **darf** **nicht** **mehr** **sein**: **Wir** **rufen** **des** **halbe** **die** **Dörfer** **und** **Gemeinden** **und** **die** **Ortsbauernschaften** **und** **Ortsgruppen** **der** **Partei** **an**!

Schaft **Schwimmbäder** **für** **die** **deutsche Jugend**, **nicht** **jeden** **Woch**, **jeden** **kleinen** **Fluß**, **jeden** **Teich** **aus**. **Schaft** **Stätten** **der** **Erholung** **und** **der** **körperlichen** **Erkältigung** **und** **hilft** **mit** **an** **der** **großen** **Erziehung** **arbeit** **des** **Reichsjugend** **und** **der** **Hitlerjugend**.

Zur **Förderung** **des** **Schwimmsportes** **wurde** **ein** **Propaganda-Ausschuß** **gebildet**, zu **dessen** **Vorsitzenden** **der** **Jugendführer** **des** **Deutschen Reiches**, **auf** **Vorschlag** **des** **Reichsjugendführers**, **den** **Leiter** **des** **Amtes** **für** **Leibesübungen** **in** **der** **Reichsjugendführung**, **Gebietsführer** **Schlunder**, **ernannt** **hat**. **Dem** **Ausschuß** **gehören** **ferner** **die** **hierfür** **bestimmten** **Referenten** **aus** **den** **Städten** **oder** **Kemern** **der** **Untersachsen** **des** **Auftrages** **an**.

Zum 130. Jahrestage der Schlacht bei Preußisch-Erlau

Tag preussischen Waffenerfolgs in trüber Zeit Zum ersten Mal wich der türkische Eroberer vor dem preussischen Adler

„Ich habe immer die Meinung vertreten, daß nicht erst durch die Schlachten der Befreiungskriege, sondern schon bei Dr. Erlau die alte Armee sich vor dem Urteil der Geschichte gerechtfertigt habe.“ Das war das Urteil des hohen Generalfeldmarschalls Colmar Freiherr v. d. Goltz, eines der besten Militärchriftsteller, die je über die preussisch-deutsche Armee und ihre Taten geschrieben haben. Die 130. Wiederkehr des Tages von Preußisch-Erlau — am 7. und 8. Februar — mag die Erinnerung wachrufen an jenen trüben Tag von Jena und Auerstedt zum ersten Male wieder den preussischen Adler siegen sah wie ein erstes Zeichen aufünftigen Wiederaufstiegs.

Genau in jenen für Preußen so unendlich traurigen Oktobertagen des Jahres 1806 und ebenso in den folgenden Wochen, in denen bald hier, bald dort einzelne Abteilungen die Waffen streckten vor einem oft zahlenmäßig durchaus unterlegenen Gegner, hatte es nicht ausgesehen, als ob so bald schon der alte Preußengeist wieder sich Geltung verschaffen würde, gegenüber allem Kleinmut und aller Verzweiflung. Trotzdem gab es Fälle genug, in denen Einzelne, Generale, oder Regiments- oder Bataillionsführer, durch ihr persönliches Vorgehen bewiesen, daß der Kern des preussischen Heeres tüchtig und gesund war, wie das Beispiel des preussischen Dukatenregiments v. Hellwig zeigt. Der mit wenigen Mann am 18. Oktober zwischen Gotha und Uffenach eine Kolonne abgeföhrt Gefangener — es waren 4000 Mann — den Franzosen entriß. Auch der alte Major Rüdiger, der trotz aller Tapferkeit nur Kapitulation von Kattau führten, da „sein Brot und seine Munition“ vorhanden war, konnten das Herz jedes Patrioten höher schlagen lassen.

Das galt von vielen mannhaften Taten im einzelnen, vor der zwei Tage währenden Schlacht bei Preußisch-Erlau im großen. Napoleon war den Trümmern des gescheiterten preussischen Heeres, das sich — eben wie die Königsfamilie — nach Ostpreußen gerettet hatte, gefolgt, von Warschau aus lenkte er die einseitige Bewegung in das südliche Ostpreußen und an die mittlere Weichsel, wo sie die Winterquartiere besaßen. Die Ruhe war allerdings nur von kurzer Dauer, da Nachrichten vom Anrücken russischer Kräfte eintrafen. Königin Friedrich Wilhelm III. hatte sein letztes geschlossenes Korps — General von Uthmann, dem Oberst v. Scharnhorst als „Ghille“ beigegeben war, führte es — dem russischen Oberführer Bennigsen unterstellt, der sich nach ta-tar-ähnlichen Ritten durch Eis und Schnee, bei denen Menschen und Pferde durchfrieren zu leiden hatten, endlich am 7. Februar bei dem ostpreussischen Städtchen Dr. Erlau zum Kampfe stellte.

Es fanden sich auf beiden Seiten etwa 70 bis 75 000 Mann gegenüber. Am ersten Tage wurde zwischen den russischen und französischen Truppen erbittert um den Besitz der Stadt gerungen, die mehrfach ihren Besitzer wechselte, bis im Laufe des Abends nach schweren Strahlenkämpfen, in denen sich die beweglichen Franzosen ihrem schwerfälligen Gegner überlegen zeigten, die Russen die Stadt räumten. Am 8. Februar, einem Sonntag, ging das Ringen weiter, wobei es den Russen gelang, das Korps des Marschalls Muroviov vollständig zu vernichten. Trotzdem hatten die Franzosen, besonders auf dem rechten Flügel infolge einer geschickten Umfassung, Erfolge, sie brachten den russischen Formationen schwere Verluste bei und zwangen sie, ihre Stellungen zu räumen. Es ist für Bennigsen außerordentlich gefährlich aus, als die Preußen eintraten.

Sie hatten einen schweren Marsch hinter sich, die meisten preussischen Bataillone, mit ihren Schwadronen und Geschützen. Aber ein einseitiger Wille besetzte sie, ein jeder fühlte den Ernst der Stunde. Mit stoischem Mut, so hat ein Augenzeuger berichtet, gingen die Preußen gegen den Feind vor, den sie überall zum Weichen brachten. Besonders zeichnete sich das ostpreussische Regiment v. Müchel (die späteren Kronprinz-Regimenter) unter der Führung seines unerschrockenen Obersten v. Hamilton aus, worüber Uthmann an den König berichtete: „Dies Regiment erneuerte durch seine schöne Aktion seinen alten Ruhm.“ Ein dem Gegner abgenommener Adler wurde später der



Der Waffenschmied Prehens, Scharnhorst, der als Stabschef des Generals v. Uthmann den Ruhm der sibirischen Armee wiederherstellen half. (Wagenborg — M.)

Königin Luise zu ihrem Geburtstag, den 10. März, überreichte.

Die Preußen hatten durch ihr rechtzeitiges Eintreffen die Lage wiederhergestellt; daß sie dann am Abend des 8. Februar ihren Sieg nicht verfohlständigen konnten, war kein Wunder, die Strapazen des fast 14stündigen Anmarsches und Kampfes machten sich geltend und erzwangen bei Einbruch der Dunkelheit ein Einstellen jeglicher Kampfhandlung. Wie die Stimmung bei den Preußen war, gibt uns der letzte Blick der beiden Führer, Uthmann und Scharnhorst, hervor, am nächsten Morgen den Feind erneut anzugreifen. Das verhinderte aber der Rückzugsbefehl des russischen Kommandierenden, der unter dem Eindruck der schweren Verluste — etwa ein Drittel seiner Truppen hatte er durch Tod oder Verwundung verloren — und des völligen Durcheinanders seiner russischen Formationen nicht mehr die Möglichkeit sah, den Franzosen Widerstand zu leisten, geschweige denn sie anzugreifen, wie es die Preußen wollten. Erbittert schrieb damals Scharnhorst seinem Freund: „Es ist ein großes Unheil, daß man nicht am anderen Tage die Schlacht erneuert. Die Truppe war zwar aufs äußerste fatigiert, inbehalten befand sich der Feind in derselben Lage.“

Daß der türkische Eroberer wegen des Ausganges des blutigen Kampfes in erster Stimmung war, gibt deutlich aus einem Schreiben an den Marschall Duroc hervor, dem er mitteilte, daß es bald notwendig werde, das Hauptquartier nach Thorn zurückzuziehen. Das war nicht die Sprache des Siegers! Aber der freiwillige Verlust Tannienens auf Verletzung der Schlacht gab dem Feinde die Hoffnung wieder, doch noch zum heftigen Ende zu gelangen und vor allem durch geschickte Verhandlungen die Verbündeten, Rußland und Preußen, zu trennen. Wie die Geschichte zeigt, ist dies dem Kaiser auch gelungen, es führte die preussische Monarchie zum entsetzlichen Niedergang zu Tilsit. — Der Tag von Dr. Erlau war aber für das preussische Heer ein Tag der Ehre, es ist den dort kämpfenden Truppenteilen verdient gemessen, den Waffenerfolg Preußens wiederherzustellen. Bleib ihnen auch der endgültige Erfolg verleiht, sie können dafür das Eine für sich in Anspruch nehmen, daß man seit Erlau wieder an das Können des preussischen Soldaten glauben durfte. Sie haben den Weg somit freigelegt für die Befreiungskämpfe der Jahre 1813 bis 1815.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Dienstag, 8. Februar

8.30: Aus Koblenz: Frühkonzert. Ein Musikkorps. — 10.00: Aus aller Welt: Deutscher Elefant in Afrika. Ein Bild aus dem Leben einer deutschen Mutter. Von Brita Müller-Dennig. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Bayerische Marktfrauen feiern Fasching. — 11.30: Der Bauer spricht, der Bauer hört! Anschließend: Wetterbericht. — 12.00: Aus Mannheim: Musik zum Mittag. Das Landesorchester Gau Baden und Solingen. — 12.15: Frauen am Werk. — 12.45: Letzte Post (Schallplatten). — 13.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das kleine Orchester des Deutschlandsenders. In der Pause um 17.00: Anjan und Kirmrausch. Eine verwickelte Geschichte von Justa Wölling. — 17.50: Zeitgenössische Lieder. Knos von Speyer (Gesang). — 18.30: Volkstümliche Zeitungsschau des Deutschen Dienstes. — 18.40: Zwischenprogramm. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! — 19.45: Deutschlandecho. Aus Leipzig: Deutsche Schmeißerkraften in Altenberg (Ergebnisse). — 20.10: Prinzessin Karneval. Kunstlicher Nummernschon von Werner Kling. Musik von Willi Bahr. — 22.30: Deutschlandecho. Karneval in der Grenzmark. Kunstbericht aus Preußisch-Frisland. — 23.00 bis 0.55: Faschnachtsanzug mit den Kapellen Leon Kaiser und Otto Kernbach und dem Akkordionist Paul Reich.

Reichsender Leipzig

Dienstag, 8. Februar

8.30: Aus Koblenz: Frühkonzert. Ein Musikkorps. — 8.00: Aus Altenberg: Deutsche Schmeißerkraften in Altenberg (Ergebnisse). Start und Streckenerklärung. — 8.30: Aus Saarbrücken: Musik am Morgen. Das Saarbrücker Unterhaltungsorchester. — 9.30: Aus Altenberg: Deutsche und Schmeißerkraften in Altenberg (Ergebnisse). Kunstberichte von der Straße. — 9.30: Spielturnen. — 10.00: Altenberg: Deutsche und Schmeißerkraften in Altenberg (Ergebnisse). Kunstberichte. Tagwischen: Schallplatten. — 12.00: Mittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Der Aufstieg der 48. SS-Standarte. Tagwischen aus Altenberg: Deutsche und Schmeißerkraften in Altenberg (Ergebnisse). Kunstberichte vom 50-Kilometer-Lauf. — 15.00: Zeit, Nachrichten und Briefe. — 15.15: Für die Frau: Menschen und Mode. — 15.30: Sendepause. — 16.00: Kurzwelt am Nachmittag. (Schallplatten). — 17.10: Skizzen im Fasching. Erzählung von Heinz Wägerlein. — 17.50: Musikalisches Zwischenstück. — 18.00: Aus Altenberg: Konzert. J. Herrmann (Piano), Dr. Crö. Des Reichsenders Altenberg. — 19.00: Altsächsische Faschnachtspiele. Von Hans Sachs. — 19.30: Sportfunk. — 19.45: Deutsche und Schmeißerkraften in Altenberg (Ergebnisse). Kunstberichte vom 50-Kilometer-Lauf. — 20.10 bis 24.00: Aus Halle: Sineci! Vom Faschnachtsdienstag in den Wochentag. Die große Prunkführung des Funf-Osterrates.

Die Auerbeurichter in Leipzig

Auf dem 4. Landesbauerntag in Leipzig findet am 17. Februar, vormittags 10.30 Uhr, eine öffentliche Tagung der Auerbeurichter statt. Dieser Tagung wird in Leipzig als Universitätsstadt und Sitz des Reichsgerichtes eine besondere Beachtung geschenkt werden, um so mehr, als die Vorträge sich nicht nur mit dem Erbhofrecht befassen und auch nicht nur für Rechtswahrer zugerechneten sind, sondern auch allgemeine Fragen behandeln. Es werden sprechen: Dr. Busse, Stabsleiter im Stabsamt des Reichsbauernführers, Dozent an der Universität Kiel, über die Ausgestaltung des Erbhofrechts in der Erbhofrechts- und Erbhofverfahrensordnung vom 21. Dezember 1936. Es ist zu erwarten, daß Dr. Busse, der an der Gestaltung der beiden Verordnungen mitwirkte, grundsätzliche Ausführungen über die Gründe und die Durchführung einiger besonders wichtiger Vorschriften bringen wird; es wird sicherlich dabei auch die eine oder die andere Zweifelsfrage ihre Klärung finden. Die beiden Vorträge von Dr. Sauer, Abteilungsleiter im Verwaltungsamte des Reichsbauernführers, über „Pachtrecht und Neuordnung des Pachtwesens“ und von Dr. Meier, Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Dresden, über „Erbhof und Kredit“ werden Fragen des künftigen Rechts behandeln.

Weg im Nebel

Roman von Käthe Meißner

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

In der Tat schien Rammelt sich schnell wieder gefolgt zu haben, denn er stand plötzlich, obwohl mühsam und schwerfällig, auf, um mit seinem Assistenten noch über dessen tägliche Arbeiten zu sprechen.

„Vor allem erledigen Sie alles Laufende, Herr Dr. Lohmann, damit Sie gleich Anfang nächster Woche Zeit für das Gutachten gegen die Brand A.-G. haben. Ich muß es zuerst noch einmal durcharbeiten, ehe es heraus kann!“

„Noch einmal durcharbeiten, Herr Doktor? Es war doch schon ganz fertiggestellt, und...“

„Lassen Sie das bitte meine Sorge sein, Lohmann!“ unterbrach Rammelt kurz. „Es bleibt bei meinen Anordnungen!“

Der Assistent nickte. „Selbstverständlich, Herr Doktor! Ganz wie Sie wünschen! Wenn ich sonst noch etwas für Sie tun kann...“

„Schon gut, Herr Lohmann!“ winkte Rammelt ab. „Sie können jetzt ruhig gehen! Ich habe hier noch eine Welle zu tun!“

Als Dr. Lohmann und sein Gehilfe wenige Minuten später im dichten Nebel auf eine Gestalt stießen, die um Auskunft bat, was das Institut gewesen sei, wußten sie nicht, daß sie den Generaldirektor der Brand A.-G. vor sich hatten. Höflich antwortete der Assistent auf dessen Frage nur:

„Dort hinter Ihnen, wo das gelbe Licht brennt, das ist das Institut!“

Dann schritt er eilig weiter, um seinen Gehilfen wieder einzuholen.

Walter Brand atmete auf. Fast eine Stunde war er nun hier in diesem ersticklichen Nebel herumgelaufen. Der Weg, den er am Kreuzweg gewählt hatte, mußte ihn in entgegengekehrter Richtung geführt haben. Endlich, fast durch Zufall, war er dann auf den kleinen Pfad gestossen, der ihn endlich ans Ziel kommen ließ.

Einige Augenblicke noch stand er beobachtend vor dem großen, weißkuppigen Haus. Nur hinter zwei Fenstern brannte noch Licht. Das eine davon konnte das Licht von Rammelts Arbeitszimmer sein, wenn er Glück hatte!

Kurzentschlossen zog er die Klingel, verhartete dann, auf Schritte laufend.

Erregt folgte Walter Brand dem Pförtner, der ihm die Tür geöffnet hatte, ins erste Stockwerk, in dem Rammelts Zimmer sich befand. Also, — Rammelt war wirklich anwesend, und im nächsten Augenblicke würde die Verhandlung zwischen ihnen beginnen, von der Glück und Wehe der Brand Aktiengesellschaft abhing!...

Ralf Rammelt legte hastig den Hörer auf die Gabel des Fernsprechapparats, als ihm der spätere Besucher gemeldet wurde. Raum gab er sich Mühe, seine Ungebuld zu verbergen.

Walter Brand selbst aber erschrak fast über den Ausdruck von Begehrt in dem Gesicht seines Gegenübers, gegen den er sofort eine instinktive Abneigung hatte. Trotzdem zwang er sich zu einem ruhigen, unbefangenen Ton: „Mein Name ist Brand, Generaldirektor Walter Brand, von der Brand A.-G. Ausgesprochen, daß ich Sie hier antreffe, Herr Doktor! Uebrigens, sehr erfreut, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen! Ich habe schon des öfteren die Gelegenheit gehabt, über Sie...“

„Dank ich Sie bitten, zur Sache zu kommen, Herr Generaldirektor!“ unterbrach Rammelt scharf. „Sie haben es ja nicht für nötig gehalten, sich anzumelden, sonst hätte ich Ihnen bereits sagen lassen, daß meine Zeit sehr knapp bemessen ist!“

Im Augenblicke verschwand das verbindliche lächeln Brands; ersetzt wurde seine Miene:

„Ich fürchte, ich werde Ihre Zeit doch eine gute halbe Stunde lang in Anspruch nehmen müssen, Herr Doktor!“ sagte er förmlich. „Natürlich kann es auch morgen zu einer verabredeten Zeit sein, jedenfalls muß ich Sie jetzt doch darüber aufklären, worum es sich handelt. Wie sie sich denken werden, möchte ich mit Ihnen über das Gutachten verhandeln, das Sie über den Stand der Grube „Margret“ übernommen haben. Ich habe hier noch einiges sehr wichtiges Material nach dem Stand unserer letzten Untersuchungen und nach meiner eigenen Kenntnis als Mitinhaber der Grube, das ich Ihnen noch vorlegen möchte.“

Rammelt ließ sekundenlang seinen Blick auf den Zügen des andern ruhen, entgegnete dann fast scharf: „Tut mir leid, aber das Gutachten ist bereits ausgefertigt. Außerdem habe ich mich genügend mit Material versehen! Im übrigen aber werden Sie mich jetzt entschuldigen müssen, da ich etwas Wichtiges vor habe! Ich glaube in der Tat auch nicht, daß eine Unterredung über den fraglichen Punkt noch irgendeinen Zweck hat!“

„Aber ich glaube das!“ rief der Generaldirektor erregt. „Und ich glaube es nicht nur, sondern ich weiß es sogar! Und ich denke auch nicht daran, mich von Ihnen wie einen Schuljungen fortjücken zu lassen!“

„Run gut!“ lenkte Rammelt endlich ein, dem alles daran lag, sobald als möglich fortzukommen, um wieder nach der Weststadtklinik fahren zu können, wie ihn die Oberschwester während des vorhin geführten Ferngesprächs gebeten hatte.

„Run gut also, wenn Sie wollen, können wir ja noch ein Stück Weg zusammengehen! Hierzuliebei, erlaubt in der Tat meine Zeit nicht!“

Noch während Rammelt sprach, hatte er sich den Mantel übergezogen und stand bereits wartend an der Tür, so daß dem Generaldirektor nichts weiter übrigblieb, als sich ihm anzuschließen.

Neues vom Tage in Bild und Wort



Dr. Schacht dankt dem Führer für die Befreiung der Reichsbank

Der Führer und Reichskanzler empfing den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht sowie Vertreter der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbank. Dem Führer wurde eine Urkunde überreicht, in der die Gefolgschaft der Reichsbank ihre Freude und ihren Dank über die Befreiung der Reichsbank von den letzten internationalen Bindungen und ihre völlige Rückführung unter die Hoheit des Reiches zum Ausdruck bringt. Unser Bild: Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit der Abordnung der Reichsbankgefolgschaft beim Führer; links Gauwirtschaftsleiter Vange, der dem Führer die Urkunde überreichte, neben ihm Betriebsstellenobmann Sielenki. (Heinrich Hoffmann — M.)



Reichsminister Dr. Frick wurde Ehrenbürger von Berlin. Im feierlich geschmückten Berliner Rathaus wurde dem Reichs- und Preussischen Minister des Innern Dr. Frick durch Oberbürgermeister und Stadtvorsteher Dr. Lippert der Ehrenbürgerbrief der Reichshauptstadt übergeben; rechts der Chef der Ordnungspolizei, General Daluge. (Eberl Silberdienst — M.)



Seinen Namen trägt der jüngste Kreuzer der Kriegsmarine. Der neueste Kreuzer der jungen Kriegsmarine des Dritten Reiches, der am Sonnabend in Hamburg vom Stapel lief, wurde auf den Namen „Admiral Hipper“ getauft, in Erinnerung an den Befehlshaber der Aufklärungsdivision der Hochseeflotte und Chef des Schlachtkreuzergeschwaders im Weltkrieg. (Wagenborg-Archiv — M.)



Die neue Paradeuniform für Schutzpolizeioffiziere. Durch Aunbersch des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei wird jetzt allgemein für Polizeioffiziere eine Paradeuniform eingeführt. Außer dem bereits eingeführten Feldbindenschild gehört dazu ein Tschako mit weissem Haardusch, ferner ein Handteller und eine schwarz lackierte Kartusche mit Hohlräumen. (Eberl Silberdienst — M.)



Siegerin im Amazonen-Jagdpringen wurde beim Berliner Internationalen Reit- und Fahrturnier Frau Junke-Rasmussen auf „Germelin“. (Schirmer — M.)

Weg im Nebel

Roman von Käthe Meißner

Copyright 1934 by Aufbau-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Wenige Minuten später gingen beide den gleichen Weg am Hafen, den Kammelt vor einer halben Stunde in so großer Erregung entgangener war.

Es war noch kälter geworden, und der Nebel war so dicht, daß kaum das Licht der Laternen ihn durchdringen konnte, da aber, wo keine Laterne stand, fast undurchdringliches Dunkel herrschte.

Kergerlich blickte Walter sich auf die Lippen. Welch ein Wahnsinn war es, hier eine Besprechung einzuleiten zu wollen, hier in diesem Nebel und dieser Dunkelheit, in der jedes Wort erstirbt!

„Ich muß wirklich sagen, daß ich Ihren Vortrag recht wenig angebracht finde, hier auf dem Wege die Unterredung zu beginnen, Herr Doktor!“ sagte er schließlich aus seinen Gedanken heraus. „Das Beste wäre doch vielleicht, wenn wir auf einige Augenblicke in ein Lokal gingen! Gleich am Ende dieser Hafengassen, am Anfang der Stadt, habe ich doch ein kleines Café gesehen, das diesem Zweck entspricht. Ich werde Sie keinen Augenblick länger als nötig aufhalten!“

„Ich sagte Ihnen doch schon, daß ich keine Zeit habe!“ bemerkte Kammelt ungeduldig. Er gab sich jetzt nicht die geringste Mühe mehr, sich zusammenzunehmen, da der Gedanke an seinen Besuch in der Klinik mit jedem Augenblick härtere Gewalt in ihm annahm.

Unwillkürlich blieb Walter Brand stehen. Was bildete dieser Mensch sich eigentlich ein?

„Sie scheinen immerhin noch nicht allzuweit von dem Gutachten zu verstehen, Herr Dr. Kammelt, sonst würden Sie wissen, daß ich hier nicht zu meinem Vergnügen bin, sondern weil es um die Existenz eines großen Unternehmens und um die alten Familien und um das Wohl und Wehe unzähliger Arbeiter geht, die arbeitslos werden, wenn das Werk zusammenbricht! Aber so sind natürlich diese Herren, — — — das Honorar streicht man gern ein, das übrige interessiert sie nicht! Wahrscheinlich hätte man es bei Ihnen ganz anders anfangen müssen...“

Walter Brand unterbrach sich. Er fühlte es selbst, sein Jähzorn riß ihn hin, hatte ihn fast zu weit gehen lassen... Und in der Tat, Kammelt fuhr empört auf: „Herr, was erlauben Sie sich?!

Es lockte in ihm. Ungeduld, Erregung, Mut über die verstockten Aeußerungen des Generaldirektors verleiteten ihn zu einer Antwort, die er vielleicht bei näherer Ueberlegung vermieden hätte:

„Sie haben es allerdings nötig, Herr Direktor Brand“, erwiderte er dem andern mit eiskaltem Hohn, unter dem wieder der Hohn ausbrach. „Sie haben es allerdings nötig, gegen mich Anschuldigungen aufzustellen! Zuerst schildern Sie mir die Töchter Ihres eigenen Rechtsanwalts ins Haus, das Gutachten widerrechtlich von mir herauszulocken, und dann schreien Sie nicht einmal davor zurück, selbst an mich heranzutreten, um mich zu bestechen!“

Das war zuviel für Walter Brand. Außer sich, fast besinnungslos vor Zorn und Empörung, fuhr er plötzlich seinem Gegner an die Kehle, schrie ihn an:

„Sie nehmen das sofort zurück! Sofort, oder...“ Doch schon im gleichen Augenblick traf ihn ein furchtbarer Stoß Kammelts, so daß er weit zurücktaumelte. Aber trotz seiner äußeren Schwerefüßigkeit hatte Walter Brand doch sportgeübte Glieder, die den Angriff gut aushielten. Fast noch im Fallen fing er sich, stürzte wieder nach vorn, gab keuchend den Stoß Kammelts zurück, wartete dann auf einen neuen Angriff des Gegners, den er im Dunkel kaum zu sehen vermochte.

„Bestechen! Bestechen sagten Sie doch, nicht wahr?!“ knirschte er dabei, während ihm das Blut von seinem Hals zu Kopfe schoß.

„Aber lassen Sie sich das gesagt sein, Herr Dr. Kammelt! Ich bin nicht der Mann, der sich dergleichen gefallen läßt! Ich werde Sie verfliegen! Hören Sie, verfliegen werde ich Sie!“

Er hielt plötzlich inne, wartete ab. Daß Kammelt immer noch nicht antwortete, machte ihn doch ruhig. Unwillkürlich rief er den andern bei seinem Namen an, aber keine Antwort kam zurück. Totenstill blieb alles. Unheimlich gurgelte nur das Wasser. Ein entsetzlicher Gedanke schoß Walter durchs Hirn. Sollte Kammelt von jenem Stoß...?

Mit zitternden Fingern suchte er in der Tasche, fand schließlich das Feuerzeug, brannte es an.

Da, — — — eine dunkle Gestalt lag quer über dem Weg, dicht an der Hafenuauer!

Mit einem Satz war Walter an der Seite des Gestürzten, versuchte ihn aufzurichten. Vergeblich! Kammelt war bewußtlos, wenn nicht...!

Wieder brannte er das Feuerzeug an, blähte sich leuchtete in Kammelts Gesicht. Es war totenbleich. Und da, — — — an der Schläfe, da war ja Blut! Blut!

In jähem Entsetzen sprang Walter auf. Wie im Fieber klopfen seine Pulse. Was hatte er getan? Was hatte er nur getan? Noch einmal beugte er sich über die regungslose Gestalt, legte sein Ohr auf das Herz Kammelts. Aber das rasende Klopfen seines eigenen Herzens überdünnte alles. Ein Arzt mußte kommen! Hilfe! Aber wenn er nun Hilfe herbeirief? Ruhte dann nicht der Verdacht auf ihn, Walter Brand, zuerst fallen? Würde man das aller Wahrscheinlichkeit ungünstig ausgefallene Gutachten nicht als belastendes Motiv gegen ihn auslegen?

Unwillkürlich blickte Walter sich um, lauschte ins Dunkel. Aber überall herrschte Totenstille. Niemand hatte etwas von dem Vorfalle gehört. Einen Augenblick ergriff ihn die Versuchung, die Flucht zu ergreifen, Kammelt in Sicht zu lassen, zu fliehen, konnte es sein?

Fragen der Wehrpolitik

Panzer im Angriff.

Von Oberleutnant v. d. Planitz, Bamberg.

Wir haben vor kurzem einen Kassa-Panzer im Bereich "Kassaraum" besprochen. Die nachfolgenden Ausführungen des gleichen Verfassers behandeln nunmehr den Angriff dieser modernen Waffe unter wiedereingetragenen Umständen.

DWK. Noch eine Minute bis zum Angriffsbeginn. Der Unteroffizier hat seine Gewehre geladen, den Turm entgurtet und das Schwertdeck geprüft. Sein Fahrer, der tief unter ihm sitzt, kippt ab und zu auf den Gaspedal, immer wieder von neuem prüfend, das, was doch so klar ist, es nämlich der Motor noch auf die Betätigung des Gaspedals reagiert. Er ist doch etwas aufgeregter, obwohl er nebenbei wie ein Stahlfrosch und in seinem schwarzen Anzug und dem braun geerbten Gesicht aussieht, wie man sich eben so einen alten, erfahrenen Panzerfahrer vorstellt. Alles ist fertig zum Ausbrechen. Da kommt das Kommando: "Raus!". Es wirkt sich aus wie der Startschuss bei einem Wettkampf. Im nächsten Augenblick ist die Schneise voll von Panzern, die sich aus ihren Verstecken rechts und links zunächst langsam, dann immer schneller brodelnd und fauchend zu einer langen nach vorne strebenden Stahlflechte aneinanderreihen. Jetzt ist es mit der Ruhe vorbei. Die Stahlfrauen wählen den weichen Waldboden bei jeder Wendung wie mit Pfingstscharen auf, und eine Fräse, die allzuweit auf der engen Schneise gemachsen war, wird erbarmungslos wie ein Streichholz geknickt.

Im Augenblick des Ausfahrens war der Fahrer ruhig geworden. Er fuhr im zweiten Gang an, kein Ruck, kein Stoß ging dabei durch den stählernen Leib seines Wagens. Alles ist weich, harmonisch abgedehnt und ausgeglichen. Der Unteroffizier kennt seinen Fahrer und weiß, was er an ihm hat. Verfolgt dieser, verlassen ihn die Nerven, schaltet er raschost, lenkt er schlagartig, so ist für ihn, den Unteroffizier, in seinem Turm ein sicheres Richten, Schießen und Beobachten nicht möglich. Würgt er den Motor an einem Hindernis nur einmal ab, und steht der Wagen auch nur einen Moment, so sind sie beide verloren; denn die Abwehrkanonen schießen besser als Scheibenbüchsen und ihre Kanoniere haben Augen wie Habichte und eine ruhige, sichere Hand. Gleich beim Herausfahren aus der Schneise wird der Zug zum Keil entwirrt. Der Fahrer macht alles von allein; der Unteroffizier weiß es. Er kann das Vorgelände prüfen und auf die Befehle seines Zugführers achten, der da rechts vor ihm "einen Bahn mehr drauflegend", gegen den Feind fährt.

Nun ist das ganze Feld von diesen niedrigen, stinken, vorwärtsstürmenden Wagen bedeckt. Eine unheimliche Wucht liegt in so einem in sich geschlossenen Panzerangriff, wo hinter harten Stahlplatten tausende von PS dem Feinde entgegenrasen und mehr als abertausend Schuß Munition herbeistürzen in die feindlichen Widerstandspunkte. Da steht der Unteroffizier auch schon von weitem die vorderste Linie des Gegners. Maschinengewehre beginnen drüber zu feuern. Beim Feinde bewegt sich, rennt, schießt, kriecht. Grüne Rauchfahnen gehen hoch. Der Fahrer fährt mit 30 Stk./km. dem Feinde entgegen. Jetzt erlaubt ihm auch das gute Gelände, den 5. Gang einzuschalten und noch schneller geht er an den Feind. In diesem Moment erinnert sich jeder Panzerschütze stolz der Stelle in seinem Panzerbuch: "Vorwärts der Kameraden, im Kampf ganz allein, so stehen wir tief in die feindlichen Reihen". Sie sind tatsächlich ganz allein, die beiden Soldaten in ihrem Panzer. Helfen kann ihnen keiner. Es sieht sie auch niemand. Verlieren sie da drinnen die Nerven und den Mut, so können sie ruhig in Deckung halten und "Panne machen". Keiner würde es nachprüfen können. Die Panzerfahrer müssen innerlich ganz harte Menschen sein, in denen das soldatische Pflichtbewußtsein auch im kritischen Moment keine allzu menschlichen Gefühle aufkommen läßt.

Noch 400 m sind es bis zu den ersten Nestern, aber noch kein Schuß ist von seiten der Panzer gefallen, obwohl die feindlichen Maschinengewehre schon wahre Feuerstürme ihnen entgegengepresst haben. Aber sie können ihnen ja nichts tun. Der Unteroffizier schießt immer noch nicht. Es ist noch zu weit, um aus dem sanft schwankenden Wagen, der nur manchmal eine schroffere Bodenwelle etwas härter quittiert, eine sichere Feuerwirkung zu erzielen. Er dreht seinen Turm noch einmal schnell nach dem kleinen Waldstück da links vor ihm. Es eignet sich gut als Versteck für eine solche kleine Kanone die ihm den Lob bringen kann. Aber er kann nichts bemerken. Da ist er auch schon auf 200 m an das erste MG-Nest heran. Es ist kaum sichtbar eingeschlagen und nur an seinem umgeländerten Mündungsfeuer zu erkennen. Der Fahrer hat es schon längst erkannt. Er bringt den Unteroffizier in der Draufsicht an das Ziel heran, um ihm damit die besten Treffmöglichkeiten zu geben. Wie zwei Zahnräder sind die beiden, Panzerschütze und Fahrer, auf einander eingestellt. Der Unteroffizier drückt ab. Nur ganz kurze Feuerstöße gibt er, die sich aber in Sekundenbruchteilen folgen. Lange Feuerstöße abzugeben wäre sinnlos. Eine größere Schußzahl würde durch die Schwankungen des Wagens über oder unter das Ziel hinausgeschossen werden. Es will gelernt sein, dieses Schießen aus dem fahrenden Wagen. Der Unteroffizier hat nicht viel an der Höhenrichtmaschine gedreht. Er hat sich immer wieder durch das Ziel durchschwanken lassen und kurz vor dem Augenblick, in dem die Visierlinie das Ziel passierte, drückte er ab. Auf diese Weise schwankte ihm der Wagen selbst seine Garde ins Ziel hinein.

Noch fünf Feuerstöße war das Nest erledigt. Die Bedienung wurde zusammengeschossen und das MG mit der einen Hand zerlegt. Die beiden auf Tod und Leben verbundenen Jungs merkten von diesem Walzgeschäft fast nichts. Doch da kommt etwas, was den ungestümen Vorwärtstreiben der fortgesetzt feuernden Kampfpanzer hemmen muß. Ein Graben durchzieht das Angriffsgelände. Er ist ziemlich breit und tief. Gott sei Dank, daß er keine ganz steil abfallenden Ränder hat und nicht grundlos morastig ist. Ganz in der Mitte der Bachsohle quillt sich ein Rinnsal dem nächst größeren Wasserlauf zu. Hier kann man natürlich nicht mit 30 Stk./km. Geschwindigkeit hindurchfahren. Hier kann der Fahrer zeigen, was er kann. Er entscheidet sich dieser Aufgabe meisterhaft. Er gibt ein kurzes Duppsignal als Zeichen für den Unteroffizier, daß jetzt ein kleiner Stoß erfolgen wird. Mit kaum vermindertem Geschwindigkeit fährt er bis ganz kurz vor den Graben, zieht dann sanft die Knüppel und schaltet mit draufendem Frischengas vom 4. in den 2. Gang zurück. Ein ganz sanfter Ruck fährt durch den Wagen und langsam durch den Motor gebremst rollt der Wagen in den Graben hinein. Nun zieht er mit über Getriebe durch die sanft

schwache Bachsohle, um sich kurz darauf an der gegenüberliegenden Uferseite sanft aufzurichten und dann wieder leicht federnd in die Waagerechte zurückzugleiten. Fast im selben Moment ist ohne Ruck und Stoß der 3. und 4. Gang schon wieder drin, und der Fahrer wartet nur auf den Moment, in dem ihm das Gelände erlaubt, den 5., den Schnellgang, einzuschalten.

Doch da durchfährt es die beiden jäh. Sie haben es zu gleicher Zeit gesehen. Fuhr da nicht eben etwas in fahrender Fahrt durch das Tal und verständig hinter dem Höhenrücken, den sie in zwei Minuten überfahren müssen? Im selben Moment herrscht auch schon Klarheit. Der Feind bringt seine Abwehr nach vorn. Er will den Panzern ein weiteres

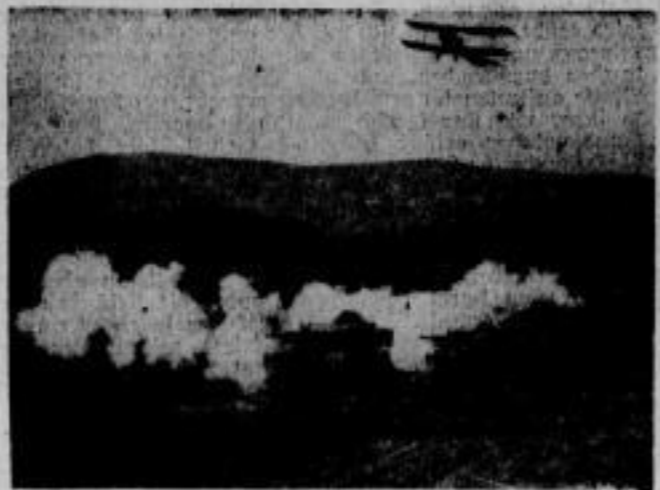


Foto: Wehrmacht.

Englische mittlere Panzerwagen feuern.

Vordringen verhindern. Da kommt auch schon der Befehl: "Gradeaus — Stellung!" Die Wagen des Zuges halten jäh hinter einer Bodenwelle. Man sieht von vorn nur die Panzertürme mit ihren Gewehren über den Boden lugen, die Wagen selbst sind durch die Welle verdeckt, nicht mehr zu sehen. Nun sollen sie schon kommen. Wenn sie auf der gegenüberliegenden Höhe in Stellung gehen wollen, spricht ihnen das Feuer von 10 MG. entgegen, und eine aus stehendem Wagen gefeuerte Garde verfehlt ihr Ziel nie. Da tauchen sie auch schon über dem Höhenrand auf. Fast im selben Moment sind sie außer Gefahr. Nicht einen Schuß brachten sie aus ihren Rohren. Aber weiter geht es. Noch ein Kilometer bis zur feindlichen Artillerie. Unübersehlicher wird das Gelände, hier und da blicken schon Abwehrgeschütze, die in der kurzen Zeit nicht mehr bis nach vorn gekommen sind. Nun halten sie sich hinter den mannigfaltigen Waldhüllissen verborgen und eröffnen überall auf die an ihnen vorbeibrausenden Wagen das Feuer. Nur ihr grelles Mündungsfeuer und das ohrenbetäubende Krachen der Abschüsse verrät ihre Anwesenheit. Bei getroffen ist, ist erledigt; das nach Durchschlagen der Panzer explodierende Geschöß dudet kein Leben neben sich. Drei Wagen der beiden vordersten Züge sind schon außer Gefahr. Einer würgte beim Ueberqueren eines Grabens ab. Er war die sichere Deute der Panzerjäger.

Immer noch erlösen die Abschüsse der Batterien. Sie schießen Streifen in das Angriffsgelände, um die dem gepanzerten Gegner nachfolgende Infanterie am weiteren Vordringen zu hindern. Daher müssen sie auf dem schnellsten Wege zum Schwenken gebracht werden. Hinter dem nächsten Höhenrand müssen sie stehen. Haben sie ihren Lohndienst noch nicht bemerkt? Doch ja, da links fährt schon eine Batterie nach rückwärts ab. Sie kümmert den Unteroffizier nicht. Sie liegt nicht in seinem Streifen. Er behält sich seine 50 Schuß für den Gegner in seinem Abschnitt zurück. Die abfahrende Batterie liegt auch in dem zusammengehörigen Feuer seines linken Nachbarezuges, der sie mit großer Fahrt verfolgt. Sie ist ohnehin erledigt. Da kommt auch schon der Befehl: "Ganze Kompanie — halbrechts — Batterie Schwarzangriff!" Die beiden sind noch gar nicht ganz über die Höhe herüber. Doch da stehen sie schon, die dicken Geschütze. Die Bedienung verjagt noch, die schwerfälligen Haubitzen zu schwenken. Zu spät. Es war gut, daß sich der Unteroffizier die 50 Schuß aussparte, denn es folgt nun ein Schwarmangriff mit solcher Wucht und Feuerwirkung, wie er noch keinen in seinem Panzerdienst erfahren hatte. Von allen Seiten stürzten sich die Wagen des Zuges auf die Geschütze. Wieder schossen 10 Maschinengewehre ihre Garde auf ein Ziel, das eigentlich nichts gegen sie einzusetzen hatte. So schnell, so wuchtig, so unerbittlich griffen sie an.

Die Batterie ist erledigt, der Auftrag ist erfüllt. 400 m rückwärts hört man schon das Knattern des 2. Treffens. Sie haben doch noch mächtig viel zu tun. Man merkt es an dem rasenden Feuer, das sie abgeben. Da hat sich doch manche MG. und M.W.-Bedienung geschickt zu verbergen gewußt. Wie die Kanonieren haben sie sich gedrückt. Sie kommen jetzt an die Reihe. Ihre Waffen sind ohnehin zum größten Teil durch die Ketten des ersten Treffens undurchsichtbar gemacht. Weiter hinten, immer näher kommend, vernimmt man den Geschützlärm der vorgehenden Infanterie. Sie hat nun ein sehr viel leichteres Arbeiten, wenn ihr auch noch mancher verzeigte MG.-Schütze saure Arbeit bereitet. Von den Panzern ist nichts mehr zu sehen. Wie Mäuse sind sie verschwunden. Jemandem da hinten in Deckung ordnen sie sich. Keiner weiß, wo. Vor allem der Feind weiß es nicht, und das ist recht so.

Stellungskrieg?

DWK. Dem aufmerksamen Beschauer wird es nicht entgehen sein, daß eine Frage auf militärwissenschaftlichem Gebiet, etwas, wenn man so sagen will, aus der gewonnenen Kriegserfahrung in die Friedensgemohnheiten abzurufen droht. Gemeint ist das Problem: Stellungskrieg und Bewegungskrieg. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß auch hier vielfach der Wunsch der Vater das Gedanken ist, doch Wünsche dürfen niemals so weit das Uebergewicht erlangen, daß der Gedanke dabei auf Abwege gedrängt wird. Das vergangene Jahrhundert stand mit seinen glänzenden Schlachtfeldern dieser Epochen fast ausschließlich im Zeichen des Bewegungskrieges. Verkündet, daß Napoleon und Solferino in vordringendem Maße die nachgehenden Generationen beherrschten. Gegenüber der eindringlichen Sprache, die sie brüde auf Grund vollbrachter Leistungen reden, wird aber leicht vergessen, daß schon das Ende des 19. Jahrhunderts mit Plevna im russisch-türkischen Krieg und dann der Beginn des 20. Jahrhunderts mit Verdun im weltbekanntesten Krieg eine andere Sprache reden, die

nachdrücklich auf die Bedeutung des Stellungskrieges hinweist und deren Berechtigung alsdann der Weltkrieg eingehend unterstreichen sollte.

Der Stellungskrieg mußte kommen als Ausfluß der gesteigerten Waffenwirkung, die ihrerseits in den rapiden Fortschritten auf dem Gebiete der Waffentechnik wurzelt und die Geburtsstunde der Materialschlacht zeitigte. Sein Auftreten ist nichts anderes denn die Erscheinung des Kampfes zwischen Geschöß und Panzer. Waffenwirkung heutiger Kriegsmaschinen, deren Wirkung sich auf, unter und über der Erdoberfläche betätigt, zwingt Kämpfer wie Kriegsgerät aller Art gebieterisch unter Deckung. Der Stellungskrieg wird sich deshalb auch als feste Erscheinung im Rahmen der modernen Kriegsführung erhalten, das dürfte wohl außer allem Zweifel sein. Damit ist allerdings keineswegs gesagt, daß er stets solche Aus- und Zeitmaße annehmen wird, wie im Weltkrieg.

Diese Aus- und Zeitmaße sowie die Kosten sind es in erster Linie, die im Frieden die Anlage und restlose Durchführung des Stellungskrieges verbieten. Daneben spielt die Geländefrage (Bedeckung und Bedienung) eine Rolle; sie läßt es in den weitaus meisten Fällen auch gar nicht zu, nur einzigermaßen Befestigungs- und Deckungsanlagen aufzuführen, die im Einklang mit der heutigen Waffenwirkung aller Art stehen. Hier liegt des Pudels Kern! Was ich nicht sehe, nicht üben kann, das kann ich nur aus Büchern lernen, mithin rein theoretisch, nicht aber praktisch, und so gewinnt natürlich allmählich die Anschauung das Uebergewicht, daß der Bewegungskrieg die Regel, der Stellungskrieg die Ausnahme sei. Dem aber ist nicht so. Denn der Bewegungskrieg heutiger Heere dürfte in allen seinen Kampfhandlungen sofort ganz zwangsläufig sehr oft die Erscheinungen des Stellungskrieges zutage treten lassen; die jüngsten kriegerischen Ereignisse in Abyssinien und auch in Spanien geben hierfür deutliche Beweise.

Wer aufmerksam die Ausbildungsvorschriften aller Waffen des In- und Auslandes studiert, dem wird ersichtlich, welcher breite Raum darin dem Stellungskrieg zugewidmet ist. Die heute im Gebrauch befindlichen Vorschriften aber sind durchweg Ergebnisse, die noch unter der nachhaltigen Einwirkung der Kriegserfahrungen geschrieben wurden, deshalb eben sind sie auch besonders noch zu veranschlagen. Gerade im Gegensatz dazu beschäftigen sich neuerdings doch mancherlei literarische Abhandlungen auf diesem Gebiet recht häufig mit Bedenkengängen, die sich nur allzu gerne von dem lästigen, auch schwerfälligeren Stellungskrieg frei machen möchten, wobei dann viel mit dem kleinen mechanisierten Musterheer gearbeitet wird. Nun, das "kleine mechanisierte Musterheer" wird bei der "allgemeinen Wehrpflicht" in allen Wehrgebieten nur einen Teilausschnitt des Gesamtheeres darstellen. Aber gerade dieses kleine Musterheer wird derartige Waffenwirkung zeitigen, daß ein bloßes gegenseitiges Anrennen oder auch Umgehen der Parteien ausgeschlossen erscheint. Im Gegenteil: Wirkung zwingt zur Deckung, und Deckung bedeutet Ausnutzung des Geländes im höchsten Maße; mithin Ausbau der Stellung, in der man sich halten, in der man kämpfen, aus der heraus man zur Offensive übergehen oder in der man bei Durchführung des Kampfes den nötigen Rückhalt gewinnen will. L. D.

Die Jahrbücher der Wehrmacht.

DWK. Die Grundlage unserer Wehr ist das unerschütterliche Vertrauen des Volkes, ein Ergebnis der Einheit unseres nationalen Denkens und Willens im Dritten Reich. Vertrauen aber bedarf der Kenntnis. Diese Kenntnis durch Wort und Bild in maßgeblicher und mitreißender Form zu vermitteln, ist die Aufgabe der mit einem Geleitwort des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg, versehenen drei Jahrbücher der Wehrmacht 1937. Die Wehr, Kriegsmarine und Luftwaffe sind drei Teile unserer Wehrmacht, die doch nach einheitlichen Gedanken ausgebildet und — wenn es sein muß — auch eingesetzt werden, um Volk und Vaterland zu schützen, so sind auch ihre Jahrbücher in einem Schutzbund vereinigt und bilden so einen wertvollen Kern des Wissens um unsere Wehrkraft. Nicht nur für die Jugend, sondern ebenso für die ehemaligen Soldaten, die neben vielem Neuen auch manches Altertraute finden werden.

Von den 3 prächtigen Bänden, die auch einzeln zu haben sind, behandelt der erste, — Jahrbuch der deutschen Wehr 1937, — das Heer. Er ist von dem Leiter der Pressegruppe im Reichskriegsministerium, Major Jost, herausgegeben und durch einen Vortragsredner des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst Frz. von Fritsch eingeleitet. Die Aufgabe über den Heeresaufbau, die einzelnen Waffengattungen, die Wehrwirtschaft, die Herbkübungen, die Ausrüstung der anderen, um nur einige wenige zu nennen, alle von hervorragenden Sachkennern, bilden eine Fundgrube des Wissens aus allen Gebieten, die das Leben eines Volkes inmitten einer waffenwärtenden Welt bestimmen beeinflussen, und zu ernster Arbeit auch für den Ausbau der eigenen Wehrkraft zwingen.

Im gleichen Sinne gibt der zweite Band — Jahrbuch der deutschen Kriegsmarine 1937 — eine Art Rechenschaftsbericht über das in dem verflochtenen Jahr in der Wehrmachtmachung unseres Volkes zur See geleistete. Für ihn zeichnet Konteradmiral a. D. Gadow verantwortlich; ein Vortragsredner des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, steht ihm voran. Der harte und verantwortliche Dienst an Land und auf See, hinter dem Geschütz und vor der Maschine, auf dem Schiffsdeck wie auf dem Torpedoboot, wird in den Schilderungen lebendig und ergötzt durch die vielen Bilder eindringliche Wirkung. Ein Vergleich der deutschen Kriegsschiffe der Nachkriegszeit mit den gleichartigen Typen des Auslandes gewährt erkaunliche Einblicke in die trotz des Verfallens Diktates geleistete Arbeit deutschen Geistes und deutschen Fleißes.

Das dritte im Bunde, das Jahrbuch der deutschen Luftwaffe 1937, ist von Offizieren des Reichsluftfahrtministeriums bearbeitet und von dem Hauptmann (G) Dr. Rüdts, herausgegeben worden. Generaloberst Göring schrieb den Vortragsredner. Dieser Band wird gerade auf die Jugend einen besonderen Zauber ausüben mit seinen Schilderungen des Fliegerlebens, der Boote des Herrschers der Luft. Sie wird aber auch finden, daß bei der Luftwaffe nicht weniger als bei den anderen Wehrmachtsteilen der Geist des preußisch-deutschen Soldatentums herrscht und ausgebildet wird. Das hängt bei den Stiefeln auf der Kammer an und über beim Navigationsunterricht noch lange nicht auf.

Doch allen drei Bänden amtliche Werkblätter für den Eintritt als Freiwilliger in Heer, Marine und Luftwaffe beigegeben sind, die auch die vielfältigen Laufbahnen des Unteroffiziers und des Offiziers schildern, wird mit Recht dazu beitragen, den Kreis ihrer Wehr und Freunde zu vergrößern. Mit diesen Büchern oder besser mit diesem Werk von drei Büchern, — der Wunsch wird in allgemeinen darauf hinausgehen, sie alle zu besitzen, — ist jedenfalls den Herausgebern, den Mitarbeitern und nicht zuletzt dem Verleger Breitkopf & Härtel, Weigand, eine ausgezeichnete, höchst bewundernswürdige Leistung gelungen. Wehrmacht.

